

Jerusalem

21.1.–
25.1.
2026

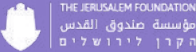
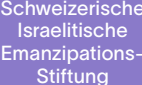
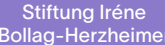
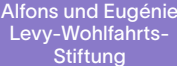


MIZMORIM

Kammermusik Festival

mizmorim.com

Stiftungen und Sponsor:innen

Kooperationspartner:innen

Medienpartner:innen

Jerusalem



Übersicht

MITTWOCH, 21. JANUAR

Jerusalem – al-Quds – Yerushalayim S.12
17.30 Uhr | Jüdisches Museum der Schweiz
Vortrag

Visions of Tomorrow S.12
19.30 Uhr | Basler Stadthaus
Pre-Concert

DONNERSTAG, 22. JANUAR

Testimonium S.13
12.15 Uhr | Paul Sacher Stiftung
Führung I

The Ties that Bind us S.14
19.30 Uhr | Stadtcasino Basel – Hans Huber-Saal
Eröffnungskonzert

FREITAG, 23. JANUAR

Morton Feldman Centenary I S.16
12.15 Uhr | Zunftsaal im Schmiedenhof
Konzert II

Yerushalayim shel zahav S.18
19.30 Uhr | SRF Studio Basel – Auditorium
Konzert III

Morton Feldman Centenary II S.20
22.00 Uhr | SRF Studio Basel – Auditorium
Late Night Concert I

SAMSTAG, 24. JANUAR

Jerusalem-Bilder S.21
15.30 Uhr | Jüdisches Museum der Schweiz
Führung II

Wenn ich Dein vergesse ... S.22
18.00 Uhr | kHaus Basel
Konzert IV

In an Optimistic Mood S.24
20.00 Uhr | kHaus Basel
Konzert V

Erinnerung für das Vergessen S.26
22.00 Uhr | kHaus Basel
Late Night Concert II

SONNTAG, 25. JANUAR

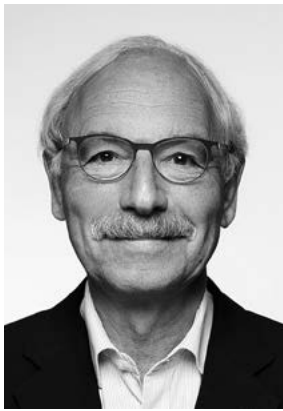
Mizmorim Kids: Reise nach Jerusalem S.27
10.00 Uhr | Unternehmen Mitte – Safe
Konzert VI

Rough Surfaces S.28
10.30 Uhr | Druckereihalle im Ackermannshof
Konzert VII

Heimkehr oder Nostalgie? S.29
14.30 Uhr | Basler Stadthaus
Tea Time Concert

Jerusalem-Syndrom S.30
17.00 Uhr | Druckereihalle im Ackermannshof
Konzert VIII

Grussworte S.06
Einführung S.09
Programm S.12
Mizmorim Society S.34
Biografien S.38
Mizmorim Zukunft S.48
Tickets & Informationen S.66
Impressum S.67



Guy Rueff
Präsident

«Nächstes Jahr in Jerusalem!» Mit diesen Worten endet traditionell das Sedermahl der jüdischen Pessachfeier. Für Generationen von Juden im Exil war dieser Wunsch mit einer wehmütigen Sehnsucht verbunden, mit der Hoffnung auf eine baldige Rückkehr ins gelobte Land, in die «Goldene Stadt».

Das Mizmorim Kammermusik Festival 2026 lässt diesen Wunsch nun auf musikalischer Ebene in Erfüllung gehen. In den vergangenen elf Jahren hat uns das Festival rund um den Globus geführt – von Spanien über Wien in den Osten Europas und weiter nach Amerika, hat den weiten Bogen zwischen Orient und Okzident gespannt. Mit seiner zwölften Ausgabe ist es nun im Herzen des Judentums angekommen: in Jerusalem.

Vor uns liegen fünf inspirierende Tage im Kreis der grossen Mizmorim-Familie. Wir freuen uns auf ein musikalisches Porträt jener Stadt, die nicht nur für das Judentum, sondern auch für andere Weltreligionen von herausragender Bedeutung ist. Und wir verbinden damit die Hoffnung, dass Jerusalem bald wieder als leuchtendes Beispiel dafür erstrahlt, wie eine vielfältige Bevölkerung in Freiheit und Frieden gemeinsam Musik und Leben feiern kann.

Mein Dank gilt dem Mizmorim-Team um Michal Lewkowicz für seinen unermüdlichen und engagierten Einsatz, den auftretenden Künstler:innen für ihre Hingabe – und nicht zuletzt all jenen Stiftungen, Sponsoren und Förderern, die durch ihre grosszügige Unterstützung dieses wunderbare Festival überhaupt erst ermöglichen.

Guy Rueff
Präsident Mizmorim Kammermusik Festival



Michal Lewkowicz
Künstlerische Leiterin

In Jerusalem gibt es Stadtviertel namens Mishkenot Sha'ananim, was übersetzt «Friedliche Wohnsitze» bedeutet. Es ist ein Ort der Ruhe in dieser lauten, mitunter chaotischen Stadt, eine von Parks voller Mandelbäume und Oleandersträuchern umgebene Oase. 1860 wurde hier die erste jüdische Siedlung Jerusalems ausserhalb der Altstadt errichtet. Heute ist das idyllische Viertel eine begehrte Wohngegend und ein Treffpunkt für Künstler:innen und Intellektuelle aus aller Welt.

Als Musikstudentin war ich oft dort unterwegs. Ich probte hier mit anderen Musiker:innen, spielte selber oder besuchte Konzerte. Es herrschte eine Atmosphäre der Inspiration und Offenheit. Hier entstanden Freundschaften fürs Leben, so auch jene mit Menachem Wiesenberg, der am diesjährigen Festival zu Gast ist.

Als ich vor zwölf Jahren das Mizmorim Kammermusik Festival ins Leben rief, liess ich mich von diesen Erinnerungen leiten. Das Festival sollte ein Ort der Begegnung und des künstlerischen Austauschs sein, ein Raum, in dem auch leise Töne gehört werden und Nuancen Gewicht haben.

Es erfüllt mich mit grosser Freude zu sehen, wie sich diese Vision seither Jahr für Jahr mit Leben füllt: Wie sich Nachwuchskünstler:innen zu etablierten Musiker:innen gesellen, wie Freundschaften entstehen, wie ein stetig wachsendes Publikum zusammenkommt, das bereit ist, sich auf neue Erfahrungen einzulassen.

Für all das empfinde ich grosse Dankbarkeit: gegenüber den wunderbaren Künstler:innen, meinem grossartigen Festivalteam, meinen Vorstandskollegen Guy Rueff und Philippe Nordmann – auf dessen Anregung das diesjährige Festivalthema zurückgeht – sowie gegenüber Heidi Zimmermann, Ilya Gringolts und Erik Petry für Ihre unschätzbare Expertise. Mein Dank gilt ebenso unseren grosszügigen Unterstützer:innen und Sponsor:innen. Ein besonderer Dank aber gebührt Ihnen, liebe Festivalbesucher:innen, für Ihr Vertrauen, Ihre Treue und Ihre Entdeckungslust.

Ich wünsche Ihnen intensive musikalische Begegnungen und viele beglückende Festivalmomente.

Michal Lewkowicz
Künstlerische Leiterin Mizmorim Kammermusik Festival



Tibor Shalev-Schlosser
Botschafter Israels
in der Schweiz

Es ist mir eine grosse Freude und Ehre, Sie herzlich zum diesjährigen Mizmorim Festival in Basel zu begrüssen. Musik ist eine universelle Sprache, die Menschen verbindet, Herzen berührt und Brücken zwischen Kulturen und Generationen baut.

In diesem Jahr steht das Festival unter dem besonderen Motto «Jerusalem» – eine Stadt, die für viele von uns mehr als nur ein geografischer Ort ist. Jerusalem symbolisiert Geschichte und Spiritualität, Vielfalt und Zusammenhalt, Erinnerungen und Hoffnung. Jerusalem, die Hauptstadt Israels und das spirituelle Herz des jüdischen Volkes, ist ein Ort, der für die drei monotheistischen Religionen heilig ist, das Erbe zahlreicher Zivilisationen über Jahrtausende bewahrt und allen offensteht. Die Musik, die wir heute hören und gemeinsam erleben, spiegelt die Seele Jerusalems wider: die Vielfalt ihrer Kulturen, die tiefe ihrer Geschichte und die Leidenschaft ihrer Menschen. Jedes Lied, jedes Instrument, jeder Klang erzählt eine Geschichte, die tief mit dem jüdischen kulturellen Erbe verbunden ist.

Als Botschafter sehe ich mit besonderer Freude, dass dieses Festival auch ein Forum für Bildung, Inspiration und den Dialog zwischen Menschen verschiedenster Herkunft ist. Es ist ein Ort, an dem Tradition auf Innovation trifft, wo die reiche jüdische Musikkultur lebendig bleibt und gleichzeitig neue Generationen von Musikerinnen und Musikern inspiriert werden.

Ich danke allen Organisatorinnen und Organisatoren, Künstlerinnen und Künstlern sowie dem Publikum, dass Sie dieses besondere Ereignis möglich machen. Möge das Mizmorim Festival auch in diesem Jahr wieder eine unvergessliche Erfahrung sein, die Herzen öffnet, Freude schenkt und die verbindende Kraft der Musik feiert – ganz im Geist Jerusalems.

Mit den besten Grüssen und den besten Wünschen für ein inspirierendes und harmonisches Festival,

Tibor Shalev-Schlosser
Botschafter Israels in der Schweiz

Jerusalem, Brennpunkt und Sehnsuchtsort

Shalom! Dieses hebräische Wort der Begrüssung steckt im Namen der Stadt, um die sich alles am diesjährigen Mizmorim Kammermusik Festival dreht: Jerusalem. Auf die gleiche Wurzel geht ein anderes, ein arabisches Wort zurück: Salam. Das bedeutet Gesundheit, Frieden oder einfach Gruss, ganz ähnlich wie das hebräische Shalom. Jerusalem, die «Stadt des Friedens», über die ein Vers im Talmud sagt: «Zehn Masse Schönheit kamen in die Welt herab – neun erhielt Jerusalem.»

So harmonisch diese Worte anmuten, so konfliktreich nehmen wir das Verhältnis zwischen den dort ansässigen Volksgruppen heute wahr, wenn wir an Jerusalem denken. Wir kennen es als Brennpunkt, als Ort schwer lösbarer Konflikte zwischen israelischen und palästinensischen Haltungen und Interessen und vergessen darüber fast, dass über diesem Streit zwischen zwei grossen ethnischen Gruppen ein historischer Bogen liegt, der die drei grossen Buchreligionen verbindet.

Dieses Jerusalem ist den drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam gleichermaßen heilig. Seit Jahrhunderten leben Anhänger des Judentums, des Christentums und des Islam in der alten, auf 750 Meter über Meer gelegenen Stadt, die berühmt ist für ihr legendär schönes Licht. Bald in friedlicher Koexistenz, bald in distanzierter Gleichgültigkeit, immer wieder aber auch in blutigen Konflikten. Dieser komplizierte Ort ist auf keinen einfachen Nenner zu bringen.

Keine Stadt der Welt hat so viele Emotionen geweckt wie Jerusalem. Keine wurde so gefeiert und keine geriet so sehr ins Kreuzfeuer der Ansprüche und Überzeugungen. Mit der Schönheit gepaart ist die Zerrissenheit. Juden, Christen und Moslems wollen die «heilige Stadt» für sich reklamieren. Die Juden als Ort des Salomonischen Tempels, dessen Zerstörung im Jahr 70 eine Welt zum Einsturz brachte; die Christen als Stätte der Kreuzigung und Auferstehung ihres Erlösers; die Moslems als drittheiligste Stätte des Islam. Der Felsendom mit seiner goldenen Kuppel ist das älteste erhaltene Bauwerk des Islam und gleichzeitig eines der prominentesten Wahrzeichen der Stadt Jerusalem.

Das wechselhafte Verhältnis der drei grossen Religionsgemeinschaften zueinander setzte eine ungewöhnlich dynamische Bautätigkeit in Gang. Bauen, Abreissen, Restaurieren oder neu Bauen – das war im Jerusalem der vergangenen zweitausend Jahre eine sehr häufige Kadenz. Und weil es meist um repräsentative Sakralbauten ging, waren dies meist Prunkgebäude, die bis heute (oder heute wieder) massenhaft Pilger aus aller Welt anziehen wie der islamische Felsendom oder die christliche Grabeskirche und die Westmauer des jüdischen Tempels.

Hier ist Religion allgegenwärtig. Allein in der Altstadt von Jerusalem gibt es rund 250 Kirchen, 150 Moscheen und 100 Synagogen. Nirgendwo auf der Erde findet sich eine vergleichbare Dichte an Sakralbauten. Jerusalem, schreibt Lukas Landmann, der emeritierte Basler Anatomie- und Histologieprofessor und Autor des 2025 erschienenen Werks *Jerusalem: Faces of a City*, Jerusalem ist ein Ort, «an dem Himmel und Erde sich berühren». Diesem Buch verdanken wir auch die Kenntnis starker Verbindungslinien zwischen Basel und Jerusalem. Schon im 19. Jahrhundert waren Missionare der Chrischona-Pilgermission, aber auch Handelsleute und Bankiers aus Basel in Jerusalem tätig, unter ihnen Johannes Frutiger, der 1873 in Jerusalem eine eigene Bank gründete.

Die Musik als flüchtige Kunst kann keine in Stein gemeisselte Monumentalbauten vorweisen, und kaum jemand pilgert an eine heilige Stätte der Musik wegen. Doch erstaunlich viele Komponierende aller Epochen haben sich mit Jerusalem beschäftigt. Das liegt einerseits an den Psalmen, denen sich das Mizmorim Kammermusik Festival 2024 eingehend gewidmet hat. Viele Psalmtexte stehen im Zusammenhang mit König David, der Jerusalem zu seiner Hauptstadt erklärte. Sie thematisieren Jerusalem als heilige Stadt und Sehnsuchtsort. «Dem König David wird die Einführung des Rituals des Tempels zu Jerusalem zugeschrieben, in dem die Musik eine besondere Rolle spielte», schrieb Jordi Savall zu seinem Psalmen-Programm am Mizmorim Kammermusik Festival vor zwei Jahren. Dort erklangen unter anderem die drei Jerusalem-Psalmen 121 («Gebet für Jerusalem»), 122 («Der Friede

Jerusalems») und 137 («Lied des Exils»). «Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde ich meiner Rechten vergessen», heisst es im letzten von ihnen.

Die Psalmen durchdringen weite Teile der abendländischen Musik, nicht nur der jüdischen, sondern auch der christlichen. Man denke nur an Komponisten wie Felix Mendelssohn Bartholdy, diese Brückengestalt zwischen Judentum und Christentum. Eine der bewegendsten Arien seines Oratoriums *Paulus* heisst «Jerusalem, Jerusalem». Auch in Georg Friedrich Händels Oratorium *Messiah* wird Jerusalems als der «Tochter Zions» gedacht (in der Sopranarie «Rejoice greatly, O daughter of Zion»).

An Jerusalem erinnert ein «Anthem», das gern von britischen Chören in dankbarer Erinnerung an die US-amerikanischen Streitkräfte gesungen wird. Das Gedicht *Jerusalem* von William Blake wurde 1916 von Sir Hubert Parry arrangiert und wird in dieser Gestalt als «inoffizielle englische Nationalhymne» bis heute häufig gesungen, etwa an den Londoner Proms. Der Text bezieht sich auf die Legende, Jesus Christus habe als junger Mann einmal Glastonbury besucht.

Jerusalem, längst eine moderne Millionenstadt, verfügt auch über eine renommierte Hochschule für angehende Musikerinnen und Tänzer, die Jerusalem Academy of Music and Dance. Nicht im hochkulturellen Bereich, sondern in der Popkultur wurzelt einer der grössten Welterfolge der jüngsten Vergangenheit: Der Popsong *Jerusalema* des südafrikanischen Komponisten und Produzenten Master KG animiert seit 2019 Gruppen in aller Welt zu massenhaftem Tanzen und Singen im Freien. Während der Corona-Pandemie wurde *Jerusalema* zum viralen Hit. Tanzen und Singen stimmt fröhlich und hilft, die Komplexität und Widersprüchlichkeit dieser Stadt zu vergessen. Selbst in Jerusalem.

– Sigfried Schibli

Radio SRF 2 Kultur präsentiert am Donnerstag, 19. März 2026 in der Sendung «Im Konzertsaal» von 20 bis 22 Uhr einen Querschnitt aus dem gesamten Programm des 12. Mizmorim Kammermusik Festivals.

Programm

Mittwoch, 21. Januar

Vortrag
Jüdisches Museum
der Schweiz
17.30 Uhr

ca. 60 Minuten

Lukas Landmann
Biologe und Fotograf

In Kooperation mit



Mittwoch, 21. Januar

Pre-Concert
Basler Stadthaus
19.30 Uhr

ca. 60 Minuten

Krakauer & Tagg Duo
David Krakauer (DK)
Klarinette, Arrangements
Kathleen Tagg (KT)
Klavier, Arrangements

Konzertsponsor



Jerusalem – al-Quds – Yerushalayim

Für drei grosse Weltreligionen ist Jerusalem von zentraler Bedeutung. Für Juden ist es der Ort des Salomonischen Tempels, von dem nur die westliche Mauer erhalten ist. Christen erinnert die Grabeskirche an die Kreuzigung und Auferstehung Christi. Und für Muslime stellt der Haram al-Sharif die Stätte von Mohammeds mystischer Nachtreise und Himmelfahrt dar.

Jede der drei Religionen hat mit verschiedenen Herrschern ihre Spuren hinterlassen. Die 5500-jährige, turbulente Geschichte Jerusalems zeigt, dass die Stadt mindestens 34-mal erobert wurde und dass der Streit um die Vorherrschaft über Jahrhunderte eine historische Konstante war. Jeder Eroberer hisste seine eigene Fahne, versuchte die Geschichte in seinem Sinn zu biegen und baute seinen eigenen Turm. Die Gesamtheit dieser Türme macht das kulturelle Erbe der Stadt aus; ihr besonderer Reiz liegt in der Vielzahl von Zivilisationen, die ihre Spuren hinterlassen haben.

– Lukas Landmann

Visions of Tomorrow

Kinan Azmeh (geb. 1976)
November 22 (Arr. KT)

Der Gasn Nign (Traditionell, Arr. DK)

Abraham Ellstein (1907–1963)
Chassidic Dance für Klarinette und Klavier (1963)

Andre Petersen (1978–2021)
Time Watchers (Arr. KT)

David Krakauer (geb. 1956) und **Kathleen Tagg** (geb. 1977)
Minyan Suite (nach der Musik zum Film *Minyan* von Erik Steel)

David Krakauer
Love Song for Lemberg / Lvov (1999)

Der Heyser Bulgar (Traditionell, Arr. DK, KT)

Donnerstag, 22. Januar

Führung I
Paul Sacher Stiftung
12.15 Uhr

ca. 60 Minuten

Heidy Zimmermann
Musikwissenschaftlerin

Die Welt der Musik ähnelt einem gut geordneten Gemüsegarten. Sie ist klar aufgeteilt in Sparten, die sich kaum berühren: Klassik, Jazz, Volksmusik, improvisierte Musik ... Aber liegt in dieser fein säuberlichen Einteilung nicht auch ein kunstfremder, bürokratischer Schematismus? Hat Erik Satie nicht schon vor über hundert Jahren dieses Ordnungsdenken mit einer *Sonatine bureaucratique* verspottet? Und wird es nicht dort richtig spannend, wo die Grenzen verwischen und die Genres ineinander übergehen?

Das Programm von David Krakauer und Kathleen Tagg in unserem «Pre Concert» liegt auf der Schnittfläche all dieser Genres. Die beiden sprechen von einem «fugenlosen Gewebe von klassischer Musik über Weltmusik bis zu Jazz». Schon vor über zehn Jahren haben sie ihren unorthodoxen Stil – man kann auch von musikalischem Eklektizismus sprechen – zum Markenzeichen ihrer Live-Auftritte gemacht und verfolgen das Konzept einer allumfassenden Stilistik konsequent weiter. Da ergänzen sich Klezmer und jazzige Soli, verbinden sich mit Zügen einer romantischen Sinfonie zu einem unverwechselbaren Ganzen. Bald explosiv und bald meditativ, immer wie aus dem Augenblick erfunden.

– Sigfried Schibli

Testimonium

Im Archiv der Paul Sacher Stiftung findet sich eine unveröffentlichte Komposition, die den Titel «Jerusalem» trägt. Das umfangreiche Werk für Solosänger, Sprecher, zwei Chöre und Orchester von Roman Haubenstock-Ramati entstand 1967, im Jahr des Sechstagekrieges. Für das Mizmorim Festival kommt es wegen seiner grossen Besetzung nicht in Frage, aber es verweist auf das Festival «Testimonium», das 1968 mit dem Thema «Jerusalem» seinen Anfang nahm. Zusammen mit Recha Freier, die als Gründerin der Jugend-Alija allgemein bekannt ist, organisierte Haubenstock-Ramati die insgesamt sechs Ausgaben des internationalen Festivals für Neue Musik. Im Zentrum der Führung steht dieses bis 1983 in Jerusalem angesiedelte Musikprojekt mit seinem interkulturellen Programm und den Beiträgen von jüdischen wie nichtjüdischen Komponisten aus aller Welt. Vorgestellt werden ausserdem Dokumente zu Werken Morton Feldmans, György Kurtágs und Roman Haubenstock-Ramatis, die dieses Jahr bei Mizmorim zur Aufführung kommen.

– Heidy Zimmermann

Donnerstag,
22. Januar

Eröffnungskonzert
Stadtcasino Basel –
Hans Huber-Saal
19.30 Uhr

ca. 105 Minuten

Krakauer & Tagg Duo
David Krakauer (DK)
Klarinette, Arrangements
Kathleen Tagg (KT)
Klavier, Arrangements

Jesse Gilbert Videodesign

Konzertsponsor

walderwyss

Gefördert durch

isaac
dreyfus
bernheim
STIFTUNG

The Ties that Bind us

Kinan Azmeh (geb. 1976)
November 22 (Arr. KT)

Interlude I (KT)

John Zorn (geb. 1953)
Ebuhuel (Arr. DK, KT)

Interlude II (KT)

John Zorn
Parzial (Arr. DK, KT)

Interlude III (KT)

Robert Rodriguez (geb. 1968)
Shron (Arr. KT)

Interlude IV: traditionelle Xhosa Umrhubhe Bow Melodie,
gespielt von Dizu Plaatjies

Dizu Plaatjies (Transkription für gestrichenes Klavier, KT)

Kathleen Tagg (geb. 1977)
Berimbau

Interlude V (KT, DK)

David Krakauer (geb. 1956)
Rattlin’ Down the Road

Interlude VI (KT)

Rob Curto (1947–2006)
Demon Chopper (Arr. KT)

Interlude VII (KT)

Emil Kroitor (geb. 1947)
Moldavian Voyage (Arr. DK, KT)

Interlude VIII: Synagogue Wail (DK)

Der Geyser Bulgar (Traditionell, Arr. DK, KT)

Breath & Hammer «The Ties that Bind Us»

Die Musik hat eine wunderbare Fähigkeit, Utopien zu formulieren, ohne dafür Texte zu brauchen. Daher spricht man auch leicht erklärend von der «Weltsprache Musik». Das gilt auch für die Utopie – zeitweise war sie sogar Wirklichkeit –, die konkurrierenden Weltreligionen in Harmonie und Dialog miteinander leben zu lassen. Dafür steht bekanntlich die Stadt Jerusalem, die unausgesprochen das Zentrum dieses Eröffnungskonzerts bildet.

Es beginnt mit einem Stück des syrischen Klarinettenisten und Komponisten **Kinan Azmeh** und endet mit einem überarbeiteten Klezmerstück, das David Krakauer und Kathleen Tagg gemeinsam erarbeitet haben. Der Syrer Kinan Azmeh nimmt mit seinem Werk *November 22* Bezug auf die gefährliche Zuspitzung der Lage in Syrien in jenem Monat. Damals kam es zu bürgerkriegsähnlichen Angriffen und kriegesischen Auseinandersetzungen an der irakisch-syrischen Grenze sowie zu israelischen Raketenangriffen im Gouvernement Homs und Luftangriffen der türkischen Streitkräfte gegen die kurdisch geführten Kräfte in Syrien. Mindestens 35 Menschen kamen dabei ums Leben. *November 22* ist eine melancholische, von sanfter Trauer erfüllte Erinnerung an jene Ereignisse, kein klingender Aufruf zur Rache. Am Ende des Konzerts stehen zwei Klezmer-Stücke, arrangiert von **David Krakauer** und **Kathleen Tagg** – volkstümliche Erinnerungen an eine Reise nach Moldawien oder Moldau von **Emil Kroitor**, der nicht nur Komponist, sondern auch ein virtuoser Akkordeonist ist. In dieser Version treten die wehmütigen Züge dieser imaginären Reise besonders deutlich in Erscheinung. Hinzu kommen zwei Eigenkompositionen von Krakauer und Tagg.

Den 1953 geborenen Amerikaner **John Zorn** braucht man Jazzkennern nicht vorzustellen; das Klassik-Publikum kennt den jüdischen New Yorker Jazzkomponisten und -interpreten, Veranstalter und Produzenten wohl weniger. Sein intellektuell anspruchsvoller Musikstil liegt auf der Schnittfläche von zeitgenössischer E-Musik und Jazz. Häufig erkundet er selbst am Saxofon unbekannte Klangwelten. Sein Konzept einer «Radical New Jewish Culture», mit dem Zorn die manchmal verdrängte jüdische Komponente des Jazz zum Thema macht, ist viel diskutiert worden und gerade in jüdischen Kreisen nicht unumstritten. Als Zorn 1993 eine Suite mit dem provozierenden deutschen Titel *Kristallnacht* zur Aufführung brachte und die Musikerinnen und Musiker mit einem gelben Stern auftreten liess, kamen auch Zweifel an der moralischen Integrität des bekennenden Juden John Zorn auf.

Unbestritten ist aber die innovative Kraft, die John Zorn gerade aus der jüdischen Tradition schöpft. In *Kristallnacht* verbindet er Elemente von Klezmer, Jazz, Neuer Musik und Samples mit Redeausschnitten von Hitler, Goebbels und anderen Nazigrößen. Mit seinem Quartett Masada (Altsaxofon, Trompete, Kontrabass und Schlagzeug) knüpfte Zorn bewusst an die Free-Jazz-Tradition von Ornette Coleman an. Auf seinem eigenen Label *Tzadik* veröffentlichte er eine Vielzahl eigener und fremder – nicht nur jüdischer – Kompositionen. David Krakauer, der prominent an unserem Festival vertreten ist, hat ebenfalls auf diesem Label publiziert.

Kritik an John Zorns «Kulturjudentum» blieb nicht aus. Bill Rebiger von der Universität Potsdam resümiert dieses Kulturjudentum mit folgendem Urteil: «Zorns privater, kulturzionistisch anmutender Mythos vom Judentum scheint ein postmodernes Spiel der beliebigen Kombination disparater Phänomene zu sein, hinter dem sich leider bei näherer Betrachtung allzu häufig ein Mangel solider Kenntnisse und ausreichender Reflexion offenbart.»

Saxofon und Klarinette sind nahe Verwandte. Daher erstaunt es nicht, dass Krakauer und Tagg einige von Johns Zorns Kompositionen für ihr Instrumentarium, Klarinette und Klavier, bearbeitet haben. Das gilt auch für *Shron* von **Roberto Rodriguez**, der sich in erster Linie als Filmmusikkomponist und Regisseur einen Namen gemacht hat, und *Demon Chopper* von **Rob Curto**. Das ist brasilianisch inspirierte Musik voller Aktivität und Lebensfreude, zu welcher Curto selbst oft zum Akkordeon greift. Die Pianistin unserer Konzertaufführung traktiert dafür auch das Innere des Flügels; das Tasteninstrument mutiert so gewissermassen zum Schlagzeug. Die rhythmische Energie dieser Musik zwischen Folklore und Jazz – der Titel wäre mit «Teuflisches Hackmesser» zu übersetzen – wird sich zweifellos aufs Publikum übertragen.

Nicht wenige Komponistinnen und Komponisten aus der Jazzwelt haben sich intensiv mit zeitgenössischer Malerei auseinandergesetzt. So, wie umgekehrt Maler wie Piet Mondrian eine starke Neigung zum Jazz gezeigt haben. Die Mitwirkung des Video-Designers Jesse Gilbert in diesem Eröffnungskonzert knüpft an die nachgerade «klassische» Wahlverwandtschaft zwischen Jazz und bildender Kunst an – nicht mehr mit Pinsel und Leinwand, sondern mit neuen, technisch hoch gerüsteten elektronischen Mitteln. Einen Teil dieses Programms haben Krakauer & Tagg übrigens bereits auf dem Album *Breath & Hammer* veröffentlicht.

– Sigfried Schibli

Freitag,
23. Januar

Konzert II
Zunftsaal im Schmiedenhof
12.15 Uhr

ca. 75 Minuten

- Reto Bieri Klarinette
- Gringolts Quartet
- Ilya Gringolts Violine
- Anahit Kurtikyan Violine
- Silvia Simionescu Viola
- Claudius Herrmann Violoncello
- Thomas Gerlich
Musikwissenschaftler

Morton Feldman Centenary I

Morton Feldman (1926–1987)
For Aaron Copland für Violine solo (1981)

Einführung von Thomas Gerlich zu Morton Feldman
und seinem Klarinettenquintett

Morton Feldman
Clarinet and String Quartet (1983)

Am 12. Januar dieses Jahres hätte **Morton Feldman** seinen 100. Geburtstag gefeiert – und damit einer jener grossen Komponisten der Avantgarde, die sich nach dem II. Weltkrieg auf die Suche nach einer Musik jenseits aller klassischen Pfade begeben haben. Feldman wurde 1926 als Kind russisch-jüdischer Einwanderer in New York geboren. Mit neun Jahren begann er zu komponieren und erhielt später Klavier- und Theorieunterricht. Nach dem Highschool-Abschluss 1944 entschied er sich überraschend, nicht zu studieren, sondern in die väterliche Firma für Kindermäntel einzutreten (letztlich für die folgenden 22 Jahre), was ihm eine wertvolle Distanz zum akademischen Musikbetrieb verschaffte. Parallel zum Berufsalltag wurden nun zunächst Stefan Wolpe und Edgard Varèse seine wegweisend unorthodoxen Kompositionslehrer. Ästhetisch entscheidend geprägt wurde Feldman dann durch die New Yorker Kunstszene der 1950er Jahre: einerseits durch den Kreis um den komponierenden Freigeist John Cage und andererseits durch die Maler des *Abstract Expressionism* – der intensive Austausch besonders mit Philip Guston und später Mark Rothko hatte einen immensen Effekt auf sein Musikdenken. Bei alledem lebte Feldman ganz selbstverständlich sein liberales Judentum. 1962 schrieb er in einer Notiz, seine familiäre Herkunft habe einen so starken Einfluss auf ihn, dass ihm New York nach all den Jahren noch immer wie eine «Russian-Jewish community» vorkomme. Feldman verstand sich auch dezidiert als jüdischer Künstler, ohne sich allerdings durch einen vorsätzlichen Traditionsbezug bei seiner Suche nach dem musikalisch Ureigenen und Unerhörten einengen zu lassen.

Im Jahr 1972 erhielt Feldman eine Professur für Komposition an der State University of New York in Buffalo, was einen kreativen Schub bei ihm auslöste. Schon zuvor hatte besonders in Europa das Interesse an seiner Musik stark zu wachsen begonnen, und von Anfang der 1980er Jahre an avancierte er hier mit seinen ausufernd-improvisierten *lectures*, vor allem aber mit seinen monumentalen späten Kammermusikwerken zu einem der «Stars» der Neuen Musik. «Ein grosser Komponist, ich liebe Feldman», bekundete mit György Ligeti ein anderer Klassiker des 20. Jahrhunderts. In der Phase seines grössten Erfolgs starb Morton Feldman nach kurzer Krankheit am 3. September 1987. «Wenige Komponisten sind in den vergangenen 15 Jahren so hymnisch gefeiert worden», so resümierte der Musikkritiker Peter Niklas Wilson im Jahr 2000 Feldmans künstlerischen Rang.

Die beiden Stücke des Programms stammen aus der letzten Schaffensphase, die berühmt geworden ist durch Riesenformate wie das *String Quartet (II)* mit einer Aufführungsdauer von circa fünf Stunden. So gesehen muss das vierminütige *For Aaron Copland* für Violine solo (1981) als ein kleines Nebenwerk gelten. Es ist eine Hommage an den New Yorker Komponistenkollegen Aaron Copland (1900–1990), den Feldman kannte, seit er 16 Jahre alt war. So untypisch kurz dieses Solostück aber auch ist, so unverkennbar ist *For Aaron Copland* doch ein später Feldman. In weiten Intervallsprüngen vollführt die Geige ein ruhig dahinfließendes Spiel mit einigen drei- oder viertönigen Motiven, die beständig variiert werden. Keine Entwicklung, keinerlei Drama ereignet sich – was wir hören, ist eine gelassene Meditation von kühler Expressivität.

Der späte Feldman war auf eine Musik aus, die von Reduktion und Entschleunigung geprägt ist. «Den Klängen Zeit geben», so könnte man sein ästhetisches Credo vielleicht zuspitzen, und *Clarinet and String Quartet* von 1983 ist dafür ein eindringliches Beispiel. Ein gleichbleibend langsames Tempo für eine Dreiviertelstunde, die Streichinstrumente gedämpft, alles im äussersten Piano – das ist das gleichsam heruntergedimmte Setting, in dem Feldman nun nicht den grossen musikalischen Prozess, sondern das einzelne Klangereignis in den Mittelpunkt stellt. Dafür nimmt er sich viel Zeit, in der es aber immer wieder darum geht, ein Gefühl gerade der Zeithobheit zu erzeugen. Das Klangereignis am Beginn des Quintetts ist eine sich kaum bewegende viertönige «Zelle» in der Klarinette, die vom Cello unscharf verdoppelt wird. Diese Tonfolge wird im Weiteren unzählige Male wiederholt und dabei subtil variiert; es wirkt, als ob hier ein Mikroorganismus unter ein Klang-Mikroskop gelegt wird und das Publikum eingeladen ist, dessen Leben lauschend mitzuverfolgen. Die Musik ist «wie eingefroren», und gleichzeitig «vibriert» sie, so hat Feldman einmal jenen bewegten Stillstand beschrieben, auf den er in solchen Momenten zielt.

Nach einigen Minuten erst tritt ein neues Motiv auf, ein fallender Halbton in der Klarinette, der einem Ein- und Ausatmen gleicht. Auch diese beiden Töne werden von den Streichern in der Folge wieder und wieder anders eingefärbt, und Feldman zeigt sich dabei als ein Meister schillernd-schöner Harmonien. Nur wenige weitere Motive kommen später im Stück noch dazu; alte tauchen dafür wieder auf, doch diese Vorgänge sind weit entfernt von klassischer Form oder «Logik». Die Musik funktioniert vielmehr wie ein kreisend sich erinnerndes Gedächtnis im Zustand der Trance. Wer solche klanglichen Erfahrungen sucht, wird sich an Feldmans späten Werken nicht satt hören können.

– Thomas Gerlich

Freitag,
23. Januar

Konzert III
SRF Studio Basel – Auditorium
19.30 Uhr
ca. 75 Minuten

Hila Baggio Gesang
Ariel Zuckermann Flöte
Ilya Gringolts Violine
Francesco Corti Cembalo
Marcelo Nisinman Bandoneon

Yerushalayim shel zahav

Johann Sebastian Bach (1685–1750)
Trionsonate c-Moll aus dem *Musikalischen Opfer*, BWV 1079 (1747)

Largo
Allegro
Andante
Allegro

Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788)
Trionsonate d-moll für Flöte, Violine und Basso continuo,
Wq 145 (1731/1747)

Allegretto
Largo
Allegro

Jerusalem-Lieder I (arr. Marcelo Nisinman)
«Zion tamati» (Heyman Cohen)
«Ani tsame» (jemenitisch)
«Eibike Yerushalayim» (Joseph Rumshinsky)

Marcelo Nisinman (geb. 1970)
The silent wall für Flöte, Bandoneon, Cembalo und Violine (2025)
Uraufführung | Auftragswerk des Mizmorim Kammermusik Festivals

Jerusalem-Lieder II (arr. Marcelo Nisinman)
«Yefe nof» (Traditionell)
«Ir me kero Madre a Yerushalayim» (sefardisch)
«Simchu et Yerushalayim» (chassidisch)
«Yerushalayim shel zahav» (Naomi Shemer)

Man kann darüber streiten, was Musik ist. Spätestens seit dem amerikanischen Komponisten und Pilzesammler John Cage ist der Ausspruch «Wenn Sie es Musik nennen wollen, dann nennen Sie es Musik» geläufig (wobei ungewiss ist, ob er das je so gesagt hat). Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Begriff «Jazz». Er ist wie eine Hülle, in der man vieles unterbringen kann. Selbst Barockmusik passt irgendwie hinein. So hat Jacques Loussier einst mit «Play Bach» ein eigenes, die Epochen übergreifendes Genre geschaffen, und auch andere – wie die «Swingle Singers» – haben längst die Nähe der Barockmusik zum Swing entdeckt. Keith Jarrett spielte ebenso leidenschaftlich am Klavier Bach wie Schostakowitsch und seine eigenen jazzigen Improvisationen. Die Spartengrenzen sind so durchlässig wie ein Fischernetz.

Es ist daher mehr als nur reizvoll, dass in dem Konzert neben einer Uraufführung von **Marcelo Nisinman** auch Werke von **Johann Sebastian** und seinem Sohn **Carl Philipp Emanuel Bach** erklingen. Darüber hinaus ist es ein Leichtes, einen Bogen zum Festivalthema «Jerusalem» zu schlagen. Denn in diesem kulturellen Schmelztiegel erklang nicht selten Musik der Bach-Familie – unter anderem in der 1898 vom preussischen Kaiser Wilhelm II. (Lutheraner wie Johann Sebastian Bach!) und Kaiserin Auguste Viktoria eingeweihten Erlöserkirche.

Es gehört zur DNA des Mizmorim Kammermusik Festivals, Kompositionsaufträge an jüngere wie ältere Komponistinnen und Komponisten zu sprechen. Dieses Jahr an den 1970 in Buenos Aires geborenen und heute in Basel lebenden **Marcelo Nisinman**. Er hat sich als virtuoser Bandeonist einen Namen gemacht, schreibt aber längst auch eigene Werke, bei denen fast immer sein Instrument, das Bandoneon, mitwirkt. Zu seinem neuen Stück *The Silent Wall* für Flöte, Bandoneon, Cembalo und Violine schreibt Nisinman: «Die neue Komposition eröffnet einen Dialog zwischen Kulturen, Epochen und Empfindungen. Diese Besetzung – bereits aufschlussreich – wird zum Medium einer musikalischen Reflexion über das Konkrete und das Relative, über die Art und Weise, wie wir empfinden, lieben und hören, was wir zu kennen glauben. Das Werk will Jerusalem nicht definieren, sondern lädt dazu ein, es als gemeinsame innere Erfahrung zu entdecken. Es ist eine Hommage an die Vielfalt, an die Erinnerung und an die Möglichkeit der Offenbarung durch die Kunst.»

Nisinman hat sich intensiv mit der Stadt Jerusalem beschäftigt. Dazu schreibt er: «Jerusalem ist nicht nur Geschichte – eine Geschichte, die wie ein Prisma aus unzähligen Blickwinkeln betrachtet werden kann, alle relativ, alle gültig. Jerusalem ist auch das, was es symbolisiert: eine Idee, ein Gefühl, eine Identität. Es kann das eigene Selbst sein – oder das, was man für andere bedeutet.» Nisinman begreift diesen Kompositionsauftrag des Mizmorim Kammermusik Festivals als «eine Einladung, Jerusalem nicht als Ort zu sehen, sondern als gemeinsame innere Erfahrung».

Die Volkslieder in diesem Konzert, gesungen von Hila Baggio, spiegeln die regionale und stilistische Vielfalt der jüdischen Musikkultur. *Zion Tamati* ist ein hebräisches Lied, das mit einer etwas wehmütigen aufsteigenden kleinen Sexte beginnt. Es besingt das unschuldige, geliebte, aber auch vermisste Israel. *Ir me kero madre a yerushalayim* ist in ladinischer Sprache gehalten und stammt aus dem sefardischen Strang des Judentums. Der Text spricht vom Wunsch an die Mutter, nach Jerusalem zu gehen und dort die Früchte des Landes zu geniessen.

Eibike Yerushalayim ist ein fröhlicher Lobpreis Jerusalems und wird in jiddischer Sprache gesungen. Jemenitisch-hebräisch ist das Wallfahrtslied *Ani Tsame*, das auf den Psalm 121/122 aus der Bibel zurückgeht, dessen Melodie von **Paul Ben-Haim** aufgezeichnet wurde. Das Lied *Yefe Nof* wurde auf einen hebräischen Text von Yehuda Halevi komponiert. Ebenfalls hebräisch gesungen wird *Simchu et Yerushalayim*, ein chassidisches Volkslied, das in einer Version von **Mordechai Roth** (1915–1986) dargeboten wird. Den Abschluss dieses Liederreigens bildet noch eine Jerusalem-Hommage, Musik voller Frieden und Glückseligkeit. Das Lied *Yerushalayim shel zahav* von **Naomi Shemer** (1930–2004) wurde nach dem Sechstagekrieg und der Eroberung Ostjerusalems im Juni 1967 um eine Strophe erweitert und ist bis heute eine nationale Hymne, die durch die Sängerin Ofra Haza (1957–2000) auch international bekannt geworden ist.

– Sigfried Schibli

Meet & Greet
in Kooperation mit



Freitag,
23. Januar

Late Night Concert I
SRF Studio Basel – Auditorium
22.00 Uhr

ca. 30 Minuten

Anja Clift Flöte
Christian Dierstein Schlagzeug
Dmitry Batalov Klavier*

* Mizmorim Nachwuchsförderung

Morton Feldman Centenary II

Morton Feldman (1926–1987)
Why Patterns? für Flöte, Glockenspiel und Klavier (1978)

Im Œuvre des amerikanischen Komponisten **Morton Feldman** [siehe Konzert II, Seite 16] hat das Trio *Why Patterns?* den Rang eines Schlüsselwerks. Feldman hat in diesem Stück ausgiebig mit einer Kompositionstechnik experimentiert, die für seine gesamte letzte Schaffensphase prägend werden sollte, nämlich die Arbeit mit jenen Patterns – kurzen, vielfach wiederholten Motiven –, von denen der Titel spricht. *Why Patterns?* wurde im Frühjahr 1978 geschrieben, und die Aufführung beim Mizmorim Festival hat einen schönen Bezug zur Frühgeschichte des Werks: Dieses wurde im Mai desselben Jahres in einer vorläufigen Fassung (und unter dem Titel *Instruments 4*) an der Basler Musikakademie uraufgeführt – der Komponist selbst wirkte als Pianist mit. Feldman fand grossen Gefallen an der von ihm «erfundene» Besetzung aus Flöte, Glockenspiel und Klavier und griff sie später in zwei seiner legendären «long pieces» wieder auf: in *Crippled Symmetry* und *For Philip Guston*.

Why Patterns? hat – ungewöhnlich für diesen Komponisten – einen nichtmusikalischen Bezugspunkt. Feldman hat berichtet, dass ihn ein bestimmter orientalischer Teppich mit seinen Mustern («Patterns») und feinen Farbschattierungen sehr konkret zu dem Stück inspiriert habe. Entstanden ist so ein zartes, traumartiges musikalisches Gewebe von gut 30 Minuten Spieldauer. Wie in einer surrealen Prozession lässt Feldman eine Vielzahl kleiner und kleinster Motive – Einzeltöne, Akkordpaare, später flirrende Figuren – auftreten und wieder abtauchen. Dabei agieren die drei Instrumente rhythmisch komplett unabhängig voneinander, was dem Ganzen einen fast rituellen Charakter gibt. Doch so eigensinnig sich die Instrumente auch verhalten mögen, zusammen erzeugen sie eine völlig stimmige und auratische Klangwelt, die man bestaunt, ohne ihre «Gesetze» verstehen zu können. Erst ganz am Ende schliesst sich das Ensemble doch noch rhythmisch zusammen, dann allerdings in einer Coda von grösster und beklemmender Wirkung. In höchster Höhe und tiefster Tiefe des Tonraums werden die Motive des Stücks auf ihre letzte Essenz, den Halbton, reduziert. Doch im gemeinsamen Pulsschlag wirkt die vorher so schwebende Musik plötzlich wie erstarrt, und es dauert nicht lange, dann haucht sie ihren Lebensatem aus. Feldman hielt *Why Patterns?* für eines seiner bedeutendsten Werke – man mag ihm nicht widersprechen.

– Thomas Gerlich

Samstag,
24. Januar

Führung II
Jüdisches Museum der Schweiz
15.30 Uhr

ca. 60 Minuten

Barbara Häne Historikerin

Jerusalem-Bilder

Das Jüdische Museum der Schweiz besteht seit 1966. Es wurde vor kurzem in einem eigens dafür umgebauten Gebäude an der Vesalgasse neu eingerichtet. Seit Ende November ist es wieder geöffnet. In den Jahren nach der Gründung wurde die Sammlung durch Objekte aus Basel und der Region Oberrhein, aus den «Judendörfern» Endingen und Lengnau sowie aus der übrigen Schweiz, aus Europa, Nordafrika und Israel stetig erweitert. Inhaltliche Schwerpunkte sind Zeremonialobjekte, reich bestickte Textilien aus dem 17. bis 20. Jahrhundert und Dokumente zur Kulturgeschichte der Juden in der Schweiz. Als historisch einzigartig gelten die monumentalen mittelalterlichen Grabsteine und die Basler hebräischen Drucke. Dokumente zu den Basler Zionistenkongressen und Originalbriefe von Theodor Herzl zeigen Basel als Stadt, in welcher Weltpolitik gemacht wurde. Die Historikerin **Barbara Häne** zeigt anhand von Museumsobjekten auf, welche Bedeutung Jerusalem für Schweizer Jüdinnen und Juden hatte. Die Objekte erzählen von ihren Reisen und Erlebnissen, von Sehnsüchten, Hoffnungen und Enttäuschungen.

– Sigfried Schibli

Meet & Greet
in Kooperation mit



In Kooperation mit



Samstag,
24. Januar

Konzert IV
kHaus Basel
18.00 Uhr

ca. 75 Minuten

Vokelensemble Voces Suaves

Christina Boner Sopran
Sara Jäggi Sopran
Laura Kull Alt
Tessa Roos Alt
Dan Dunkelblum Tenor
Andrés Montilla Tenor
Jorge Escutia Bass
Tobias Wicky Bass

Taiseer Elias Oud

Meet & Greet
in Kooperation mit



Wenn ich Dein vergesse ...

LIEBE

Yinon Ne’eman (1936–1965)
Yefe *nof* (On the way to Jerusalem)
Schweizer Erstaufführung

Claudio Monteverdi (1567–1643)
Lauda Jerusalem I (Psalm 147)

Yehezkel Braun (1922–2014)
Cantici Canticorum Caput III (1973)
Schweizer Erstaufführung

Taiseer Elias (geb. 1960)
Variationen über das Volkslied *al-Bint el-Shalabiya*
(The Beautiful Girl) für Oud solo
Schweizer Erstaufführung

VERLUST

Heyman Cohen (gest. 1918)
If I Forget Thee (Zion Tamati), Bearbeitung Dov Carmel

Thomas Tallis (1505–1585)
Lamentations of Jeremiah the Prophet, First Set

Taiseer Elias
Elias für Oud solo
Schweizer Erstaufführung

Salamone Rossi (1570–1630)
Al naharot bavel (Psalm 137)

Menachem Wiesenberg (geb. 1950)
If I Forget Thee (Zion tamati), Bearbeitung für gemischten Chor (2006)
Schweizer Erstaufführung

LICHT

Taiseer Elias
Samai'e Saher für Oud solo
Schweizer Erstaufführung

Hildegard von Bingen (1098–1179)
O Jerusalem, aurea civitas

Stefan Wolpe (1902–1972)
«Samachti be'omrim li» (Psalm 122)
aus *Four Pieces for Mixed Chorus* (1955)
Schweizer Erstaufführung

Giovanni Pierluigi da Palestrina (1525–1594)
«Surge, illuminare Jerusalem» aus *Feast of the Epiphany* (1575)

Das Vokalensemble Voces suaves spannt mit seinem Konzertprogramm einen grossen Bogen über Musik, die vom Mittelalter über die Renaissance bis zur Gegenwart reicht. Dabei rückt immer wieder Jerusalem, die häufig beschworene «Tochter Zion», ins Zentrum – Jerusalem nicht nur als geografischer Ort, sondern als Symbol, das Erinnerungen und Emotionen weckt. Die Besetzungen reichen vom Sololied bis zum achttimmigen polyphonen Vokalsatz. Der Kern des 2012 von Tobias Wicky gegründeten Ensembles besteht aus acht professionellen Sängerinnen und Sängern, von denen die meisten einen Bezug zur Schola Cantorum Basiliensis haben. Die dort praktizierte Wiedergabe alter Musik in «historisch informierter Aufführungspraxis» hindert das Ensemble nicht daran, auch klassisch-romantische Vokalwerke und solche aus der Gegenwart aufzuführen.

Voces Suaves gliedern ihre Stückfolge in drei Kapitel, die auch für universelle Erfahrungen der Menschheit stehen können: Liebe, Verlust und Licht. Zwischen den drei Teilen improvisiert **Taiseer Elias** auf der arabischen Kurzhaltslaute Oud. Im ersten Teil besingt der 1965 mit noch nicht dreissig Jahren verstorbene **Yinon Ne’eman** die hügelige, königliche Stadt Jerusalem. Nahtlos schliesst sich ein Zeugnis christlicher Jerusalem-Verehrung an: die Vesper *Lauda Jerusalem* von **Claudio Monteverdi**, der als Mitbegründer der Gattung Oper im frühen 17. Jahrhundert gilt. In dieser Vertonung des 147. Psalms teilen sich Individuum und Kollektiv, Vorsänger und Chor, in den Lobpreis der «Tochter Zion», scheinen sie sich gar im Lob gegenseitig überbieten zu wollen. In Schweizer Erstaufführung erklingen die Teile 1 und 2 der Komposition *Shir Ha’shirim* (auf Texte aus dem *Hohen Lied*) von **Yehezkel Braun**, der in Polen geboren wurde und seit früher Kindheit bis zu seinem Tod 2014 hoch geachtet in Israel lebte. Sein Chorstück ist mehrstimmig angelegt, fällt aber immer wieder in die Einstimmigkeit zurück, was der Musik Dramatik und Abwechslungsreichtum sichert.

Ein Zeitgenosse Monteverdis war **Don Carlo Gesualdo da Venosa**, dessen kunstvoll polyphone Madrigale zu den Höhepunkten des musikalischen Manierismus gehören. In einem sechsstimmigen Madrigal für den Gottesdienst am Karsamstag besang er Jerusalem – Jerusalem, das «aufsteigen solle, um die Freude, die von deinem Gott zu dir kommen wird, anzuschauen» (nach der Übersetzung von Bernhard Schmid). Denselben Text hat der vor 501 Jahren geborene **Pierluigi da Palestrina** achttimmig vertont. Seine Version lässt den dritten Konzertteil, «Licht», in hellen, freudigen Tönen erstrahlen.

Ebenfalls im 16. Jahrhundert komponierten **Thomas Tallis** und **Salamone Rossi**, der aus einer jüdischen Familie in Mantua stammte. Seine Vertonung des 137. Psalms *Al naharot bavel* (An Wasserflüssen Babylon) gibt der Verzweiflung der Juden Ausdruck, die gezwungen werden, auf fremdem Boden Loblieder auf Jerusalem anzustimmen. Die Erinnerung an die Stadt kulminiert im Sehnsuchtsvers «Wenn ich dein vergesse, Jerusalem, soll meine Rechte verdorren.»

Fünfstimmig sind die *Lamentationes* (Klagelieder) des englischen Renaissance-Komponisten und Hoforganisten Thomas Tallis. Zwar verdrängte damals (um 1560) die englische Sprache die alten lateinischen Gesänge, aber am englischen Königshof konnte sich das Latein noch etwas länger halten, besonders ein-

drucksvoll in dieser Klage über die Zerstörung Jerusalems. Die *Lamentationes* werden bis heute häufig in der christlichen Karwoche gesungen.

Auch im dritten Programmteil sind direkte Bezüge zu Jerusalem aus der Alten Musik auszumachen. So etwa in den Vertonungen des 122. Psalms («Ich freute mich, als man mir sagte: Zum Haus des Herrn wollen wir pilgern»). Neben und nach vielen anderen Komponierenden hat **Stefan Wolpe** das Pilgerlied *Samachti be’omrim li* im Rahmen eines vier Kompositionen umfassenden Zyklus von Chormusik in Töne gesetzt. Wolpe, der als Jude Deutschland verlassen musste und kurze Zeit in Palästina lebte, hatte endlich in den Vereinigten Staaten sicheren Boden gefunden; ein Aussenseiter ist er aber geblieben. Unser Programmbeitrag entstand 1955 für einen Kompositionswettbewerb, an welchem Wolpe teilnahm. Er, der glücklose Emigrant, radikale Neutöner und unerschrockene Kommunist, gab darin seinem Gefühl Ausdruck, dass die Musik seines Volkes «in seinem Blut» fliesse. In seinen hebräischen Chorwerken nahm er seinen Drang zum absoluten Modernismus deutlich zurück und schrieb tonale, melodiose Musik von hohem Klangreiz.

Zwei Mal taucht im diesjährigen Programm der Name des 1950 geborenen israelischen Komponisten, Pianisten und Musikerziehers **Menachem Wiesenberg** auf. Ursprünglich Saxofonist, wandte sich Wiesenberg dem Klavier zu und schrieb zahlreiche Arrangements, in denen sich die Stilgrenzen zwischen Jazz, Pop und Klassik verwischen. In Schweizer Erstaufführung erklingt seine Bearbeitung eines populären Volkslieds, das Chorwerk *Zion tamati*. Der im Norden Israels im arabischen Shfar’am geborene **Taiseer Elias**, mit dem Wiesenberg oft zusammengearbeitet hat, steuert Improvisationen auf der Oud-Laute bei. Das Publikum wird dabei Zeuge einer spontanen Interaktion, die bald Annäherung und bald Kontrast zwischen notierter alter und frei improvisierter neuer Musik ist.

– Sigfried Schibli

Samstag,
24. Januar

In an Optimistic Mood

Konzert V
kHaus Basel
20.00 Uhr

ca. 60 Minuten

Yuval Gotlibovich Viola
Menachem Wiesenberg Klavier
Taiseer Elias Oud

- Menachem Wiesenberg** (geb. 1950)
O Land Out There für Oud, Viola und Klavier (1987)
Arrangement nach einem Volkslied der Beduinen

Mesut Cemil Bey (1902–1963)
Sama'i Nahawand (ca. 1945)
Arrangement für Oud und Viola von Taiseer Elias

Menachem Wiesenberg
Like Clay in the Potter's Hand (Motet) für Viola und Klavier (1993)
Schweizer Erstaufführung

Menachem Wiesenberg
Encounters I für Oud und Klavier (1992)

Song of the Birds für Viola, Oud und Klavier
Katalanisches Volkslied arrangiert von Yuval Gotlibovich

Menachem Wiesenberg
Trio (Lamento) für Oud, Viola und Klavier (1996)

Dies ist ein Programm, das gleich in mehrfacher Hinsicht neue Allianzen zwischen den Genres zulässt und alte Grenzen verschwinden lässt: jene zwischen westlicher und orientalischer, zeitgenössischer und traditioneller sowie notierter und improvisierter Musik. Auch zwischen Klassik und Jazz, zwischen Kunstmusik und Volksmusik, zwischen Klezmer und populärer arabischer Musik. Juden und Araber treffen sich, um ein Fest der bereichernden menschlichen und musikalischen Koexistenz zu feiern. Dafür reichen drei Musiker, die mit allen Wassern der Live-Musik gewaschen sind: der Bratschist Yuval Gotlibovich, der Pianist Menachem Wiesenberg und der Oud-Virtuose Taiseer Elias. Und während zahlreiche Musikstücke aus dem jüdischen Kulturkreis von Wehmut und Verlustgefühlen geprägt sind, darf hier einmal die fröhliche, die affirmative Seite der menschlichen Existenz ins Zentrum rücken – daher der Titel «In an Optimistic Mood».

Der Name des 1950 geborenen israelischen Musikers **Menachem Wiesenberg** zieht sich wie ein roter Faden durch das Programm. Ursprünglich war er Saxofonist in einem Orchester, doch hatte er schon als Kind Klavier gespielt, darin unterstützt von seinem Vater Daniel. Später wandte sich Wiesenberg ganz dem Klavier zu und sammelte als Arrangeur vor allem von orientalischer Volksmusik reiche Erfahrungen. Ein Studium an der Juilliard School in New York vertiefte seine musikalischen Kenntnisse in alle Richtungen. In New York schloss er sein Studium mit dem Master's Degree als Konzertpianist ab; sein Lehrer war Jacob Lateiner. Dort erweiterte er sein Repertoire als klassischer Pianist und erkundete aktiv die New Yorker Jazzszene.

Gleichzeitig schrieb Wiesenberg zahlreiche Arrangements von hebräischen Volksliedern. «Die Kombination dieser drei Wege bildete ein Sprungbrett zu einer fleissigen und wendigen beruflichen Karriere in Israel, in das er 1981 aus Amerika zurückkehrte», liest man auf der Homepage des Musikers. Ein Wendepunkt in seinem Leben war 1987 die Begegnung mit der Sängerin Mira Zakai (1942–2019), mit welcher er zahlreiche Projekte realisierte. So unter anderem eine Sammlung von Arrangements unter dem Titel *Shir Eretz* (Song of the Land).

Wiesenberg wurde für sein Schaffen vielfach ausgezeichnet und ist heute emeritierter Professor an der Jerusalemer Hochschule für Musik und Tanz, an welcher er von 1992 bis 2018 gelehrt hat. Von seiner schöpferischen Vielseitigkeit legt gleich das Eröffnungsstück unseres Konzerts Zeugnis ab: *O Land Out There*,

Wiesenbergs Arrangement eines beduinischen Volkslieds. Auch einer der Interpreten unseres Konzerts hat Volksmusik für sein Instrumentarium bearbeitet: Ein katalanisches Volkslied wird durch das Arrangement des Bratschisten Yuval Gotlibovich zum Konzertstück. Sicherlich auch eine Hommage an den grossen katalanischen Cellisten Pablo Casals, dessen *Song of the Birds* weltberühmt wurde.

Seit den 1990er Jahren schreibt Menachem Wiesenberg vermehrt Stücke ohne direkten Bezug zur Volksmusik, also eigene Kompositionen und nicht mehr Arrangements von Volksmusik. So die im heutigen Konzert erklingende Motette *Like Clay in the Potter's Hand* für Viola und Klavier (1993), die in Schweizer Erstaufführung erklingt, und *Encounters I* für Oud und Klavier (1992). Das jüngste Werk von Wiesenberg im Programm ist das Trio (Lamento) für Oud, Viola und Klavier aus dem Jahr 1996.

Mesut Cemil Bey (1902–1963) war ein türkischer Musiker, der sich als Komponist wie auch als Tambur- und Cello-Spieler einen Namen gemacht hat. Das Tanbur oder Tambur, nicht zu verwechseln mit dem Tamburin, ist eine Langhalslaute mit Bündlen und zwei bis fünf Saiten, die im Orient weit verbreitet ist. Das Instrument ist nahe verwandt mit der Kurzhalslaute Oud. Daher liegt es auch nahe, das Tanbur durch die Oud zu ersetzen. Die Komposition Sama'i Nahawand entstand um 1945 und erklingt in unserem Konzert in einem Arrangement für Oud und Viola von **Taiseer Elias**. Dass das europäische Ohr darin auch Anklänge an die gregorianische christliche Kirchenmusik (zum Beispiel die Sequenz *Dies irae, dies illa*) hören kann, verweist darauf, dass die Musikkulturen früherer Jahrhunderte noch nicht so weit auseinander lagen wie heute.

– Sigfried Schibli

Samstag,
24. Januar

Late Night Concert II
kHaus Basel
22.00 Uhr

ca. 40 Minuten

Daniel Borovitzky Klavier

Erinnerung für das
Vergessen

André Hajdu (1932–2016)
«Tsam’ah Lena nafshi» aus *Chants from the Hidden*
(*Shirim min Hageniza*, 2003)
Schweizer Erstaufführung

Yehoshua Lakner (1924–2003)
Fermatas für Klavier (1977)

André Hajdu
Toccata aus *Noir sur blanc* (1988)
Schweizer Erstaufführung

Verdina Shlonsky (1905–1990)
Reflections für Klavier (1962)
Schweizer Erstaufführung

Samir Odeh-Tamimi (geb. 1970)
Eine Erinnerung für das Vergessen für Klavier solo (2006)
Schweizer Erstaufführung

André Hajdu
Exergue: No. 3 «Praeludium» (partly improvised) aus
Hands and Keyboard, The Fingers and Their Poetics (2006)

György Kurtág (geb. 1926)
Acht Klavierstücke op. 3 für Klavier (1960)

Drei Werke des heutigen Programms, davon zwei in Schweizer Erstaufführung, stammen von **André Hajdu**. Er hatte bei Zoltán Kodály in Budapest studiert und emigrierte nach dem Volksaufstand in Ungarn 1956 nach Paris, wo er bei Darius Milhaud und Olivier Messiaen weiterstudierte. 1966 kam er nach Israel, wo er bis zu seinem Tod als Pädagoge und Komponist wirkte. Die Universität von Jerusalem verlieh ihm für seine Verdienste um die jüdische Musikkultur den Ehrendokortitel. Seine Klavierwerke dokumentieren, dass er als engagierter Pädagoge keinen Unterschied machte zwischen Stücken zum Üben und solchen für die konzertmässige Darbietung, worin man ein lebenslanges Erbe seiner frühen Prägung durch die Schule von Bartók und Kodály sehen kann.

Ebenfalls in der ungarischen Musiktradition ist der in diesem Jahr hundertjährige **György Kurtág** gross geworden. Wenig älter war **Yehoshua Lakner**, der aus Bratislava stammte und 1941 nach Palästina auswanderte. Nach einigen Jahren in Deutschland, wo er mit Mauricio Kagel und Karlheinz Stockhausen zusammenarbeitete und prägende Erfahrungen mit elektronischer Musik machte, zog Lakner 1963 in die Schweiz. In seinen späten Berufsjahren war er Theorielehrer an Konservatorium und Musikhochschule in Zürich. Trotz seines anhaltenden Interesses an Computermusik schuf er auch traditionelle Klavierwerke.

Verdina Shlonsky wurde in der Ukraine geboren, doch wanderte ihre Familie schon 1921 nach Palästina aus. Verdina blieb in Berlin, um Klavier zu studieren; 1929 zog sie nach Paris, wo sie Kontakt zu namhaften Musikerinnen und Musikern hatte.

Mit freundlicher
Unterstützung der

Yehoshua
+Margrit
Lakner
Stiftung

Sonntag,
25. Januar

Konzert VI
Unternehmen Mitte – Safe
10.00 Uhr

ca. 45 Minuten

Dagmar Horstmann Marionettentheater
Dagmar Horstmann
Puppenspiel und Erzählung
Nadine Hager
Puppenspiel und Erzählung
Ronni Buser
Musik

Für Kinder ab 6 Jahren

Mit freundlicher
Unterstützung der

Stiftung
Apfelbaum

und
Anonymer Spender:innen

Nach wechselhaften Jahren in Tel Aviv, London und Paris liess sie sich 1944 endgültig in Palästina nieder. Ihre impressionistisch geprägten *Reflections* für Klavier entstanden 1962 und erklingen in Schweizer Erstaufführung.

Zu seinem Klavierwerk *Eine Erinnerung für das Vergessen* aus dem Jahr 2006 hat **Samir Odeh-Tamimi** einen Text geschrieben, in dem es heisst: «Was hier erklingt, ist kein leiser Rückzug des Erinnerns, sondern die Konfrontation mit einer Kraft, die zerschlägt, unterbricht und sich gegen jede Struktur erhebt. Tiefe Cluster im Klavier reissen Räume auf, in denen keine Melodie mehr Halt findet. Das Vergessen kommt nicht von aussen, es bricht aus dem Inneren hervor. Es ist nicht passiv, nicht leer – es ist eine aktive Kraft, die sich in den Körper des Klangs einschreibt. Das Chinabecken: ein scharfer Riss, ein Moment der Desorientierung. Die Schläge auf die Bambus-Chimes – meist heftig zusammengeschlagen und durchdringend. Erst am Ende lösen sie sich ins Flüchtige auf, als Echo eines fernen Rituals, zugleich ein Abbruch, ein Einschlag. Vergessen ist hier nicht das Ende der Erinnerung, sondern der Riss in ihrer Kontinuität. Es verzerrt, überlagert, nimmt Raum ein – laut, massiv, körperlich. Es ist ein inneres Beben, das sich nicht kontrollieren lässt.»

– Sigfried Schibli

Mizmorim Kids:
Reise nach Jerusalem

Bereits zum vierten Mal bespielt das Marionettentheater Dagmar Horstmann im Rahmen des Mizmorim Kammernmusik Festivals die Reihe «Mizmorim Kids». In diesem Jahr entführt das Puppentheater in das alte Jerusalem zur Zeit von König Salomo. Welche Geschichten ranken sich um den Tempelbau? Was braucht es, um Steine ohne Eisen für den Tempel zu bearbeiten, und wird König Salomo den richtigen Ort für den Tempelbau finden?

Dem König kommt ein kleiner Wurm zu Hilfe, der Schamir, der den härtesten Stein sprengen kann. Die Suche nach diesem Wunderwurm gestaltet sich ungewöhnlich abenteuerlich, am Ende aber kann König Salomo freudig verkünden, dass ein Platz für den Tempel gefunden wurde und mit Schamirs Hilfe die Grundsteine bearbeitet werden konnten.

Die Reise nach Jerusalem ist also alles andere als ein bequemer touristischer Ausflug, eher gleicht sie einer Prüfung mit vielen gefährlichen Hindernissen. Spielort ist der ehemalige Safe-Raum des Unternehmens Mitte, das noch vor wenigen Jahrzehnten eine Bank war. Thema ist die Jahrtausende alte Stadt, die so unendlich viele verschiedene Geschichten erzählen könnte, wenn ihre Mauern und ihre knorrigen Olivenbäume zu sprechen begännen. Die Marionetten werden von Dagmar Horstmann und Nadine Hager geführt. Trotz aller Gefahren, denen König Salomo und seine Getreuen ausgeliefert werden, kann das junge Publikum beruhigt werden: Die Geschichte geht gut aus.

– Sigfried Schibli

Sonntag,
25. Januar

Konzert VII
Druckereihalle im Ackermannshof
10.30 Uhr

ca. 60 Minuten

Arola Quartet
Samuel Hirsch Violine
Alla Ternova Violine
Viktoria Vanteeva Viola
Zoia Sundis Violoncello

Rough Surfaces

Matan Porat (geb. 1982)
Cadenza für Streichquartett (2018)
Schweizer Erstaufführung

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)
Streichquartett a-Moll op. 13 (1827)
Adagio – Allegro vivace
Adagio non lento
Intermezzo. Allegretto con moto – Allegro di molto
Finale. Presto – Adagio non lento

Victor Alexandru Colțea (geb. 1986)
rough surfaces für Streichquartett (2022)

Das Konzert führt klassisch-romantische, neue und neuste Musik für Streichquartett zusammen. Das Quartett in a-Moll von **Felix Mendelssohn Bartholdy** gilt als bedeutendstes Frühwerk dieses Komponisten neben seinem Oktett. Es entstand 1827, im Todesjahr Ludwig van Beethovens. Musikalische Bezüge zum übermächtigen Werk des grossen Klassikers sind von daher wohl kaum zufällig, sondern vom 18-jährigen Mendelssohn bewusst gewählt – sozusagen ein Epitaph auf das Werk des verstorbenen Meisters. So finden sich denn etliche Zitate und Anklänge etwa an die 7. Sinfonie, die Klaviersonate «Les Adieux» und an das späte Streichquartett in a-Moll von Beethoven. Mendelssohns Musik trägt bereits alle Züge eines reifen, sich seines Könnens bewussten und sich in die grosse Musiktradition einreihenden Meistermusikers.

Dazu erklingt das 2022 entstandene Werk *rough surfaces* von **Victor Alexandru Colțea**. Sein Titel umschreibt genau die kompromisslose, nicht auf klangliche Schönheit im traditionellen Sinn ausgerichtete Tonsprache. Es wurde 2023 beim Mizmorim Festival uraufgeführt und sorgte sogleich für Diskussionen im Publikum und in der Presse. Der Komponist schreibt dazu, er wolle im ersten Teil des Stückes die Grenzbereiche zwischen Geräusch und Musik erkunden, indem er unterschiedliche Techniken der Reibung der Saiten fordert, was bald raue, bald fragile Klänge hervorruft. Während er sich in früheren Stücken stärker von rumänischer Volksmusik beeinflussen liess, sind in seinem gegenwärtigen Schaffen Spuren der byzantinischen Musik zu spüren. Die «heterophonen Strukturen» in seiner Musik, sagt Colțea, könnten eine Reminiszenz an eine «universelle Folklore» sein.

Eine Schweizer Erstaufführung ist *Cadenza* von **Matan Porat**. Der in Tel Aviv geborene Pianist und Komponist war bereits 2017 Composer in residence beim damaligen Mizmorim Kammermusik Festival und hatte dafür eine *Rhapsodie* für Klarinette und Streichquartett geschrieben. Seine *Cadenza* aus dem Jahr 2018 ist ein Rückbezug auf ein Stück barocker Musik von Johann Sebastian Bach. Der Komponist liess sich von der Magie der acht Schlusstakte aus dem Adagio-Satz von Bachs Violin-Solosonate in C-Dur faszinieren. In diesen Takten löst Bach den punktierten Rhythmus dieses Satzes auf und lässt die zuvor stockende Musik in freier linearer Bewegung ausschwingen. Diese geheimnisvollen Takte haben Matan Porat zu einer Neuinterpretation motiviert; er spricht davon, dass er die Musik Bachs gefangen genommen und in eine Kapsel gebracht habe. Er will damit die Musik Bachs vergrössern und die Spannung zwischen den einzelnen Akkorden und Noten aus naher Distanz untersuchen. Es ist eine Auffächerung oder Auseinanderfaltung einer einzelnen Stimme für ein Quartett. Das Original, die Kadenz von Bach, bleibt dabei immer präsent und wird auch zitiert. Wie in einem naturhaften Prozess wächst aus einem alten Stamm eine neue, vielfarbige Blüte, und wie Mendelssohn sich trauernd an Beethoven erinnert, schreibt Porat eine ferne Hommage an Bach.

– Sigfried Schibli

Sonntag,
25. Januar

Tea Time Concert
Basler Stadthaus
14.30 Uhr

ca. 45 Minuten

Trio Venere
Gaia Triofera Violine
Nigel Thea Violoncello*
Daniel Borovitzky Klavier*
* Mizmorim Nachwuchsförderung

Heimkehr oder
Nostalgie?

Paul Ben-Haim (1897–1984)
Variationen über eine hebräische Melodie für Klaviertrio (1939)
Schweizer Erstaufführung

György Kurtág (geb 1926)
Varga Bálint Ligatúrāja für Violine, Violoncello und Klavier (2007)

Udi Perlman (geb. 1990)
Nostos für Klaviertrio (2022)
Schweizer Erstaufführung

Paul Ben-Haim (ursprünglich: Paul Frankfurter) schuf seine *Variationen über eine hebräische Melodie* 1939, sechs Jahre nach seiner Emigration nach Tel Aviv. Doch die Musik zeigt kaum Spuren von Verfolgung und Krieg, vielmehr mobilisiert sie mit ihrem tänzerischen Duktus die Kraft der Volksmusik. Solche hatte Ben-Haim in den 1930er Jahren von der Jerusalemer Volkssängerin Bracha Zefira kennengelernt. Er begleitete sie oft am Klavier und liess sich von ihren jemenitischen Melodien inspirieren.

Vom ungarischen Komponisten **György Kurtág** ist derzeit viel zu hören – nicht nur, weil er 2026 seinen 100. Geburtstag feiert, sondern auch, weil im April seine einzige Oper *Fin de partie* am Theater Basel zu erleben ist. Sein Klaviertrio von 2007 ist dem ungarischen Musikvermittler Bálint András Varga gewidmet. Mit seinen Interviews bot er zahlreichen Komponisten eine Bühne, ohne dass er selbst eine musikalische Ausbildung gehabt hätte. Er stellte nur ehrlich die richtigen Fragen. Dafür dankte ihm Kurtág mit seinem Klaviertrio.

Einer der jüngsten Komponisten des Festivals ist **Udi Perlman**, geboren 1990 in Israel. In seinem Klaviertrio *Nostos* nutzt er wirkungsvoll die Charakteristika der drei Instrumente, gibt der Violine die zarte Höhenlinie, dem Klavier das Perkussive und dem Violoncello den Gesang in der Baritonlage. Einflüsse der repetitiven *Minimal Music* sind unverkennbar.

– Sigfried Schibli

Sonntag,
25. Januar

Konzert VIII
Druckereihalle im Ackermannshof
17.00 Uhr

ca. 90 Minuten

Mizmorim Festival Ensemble
Ilya Gringolts Violine & Leitung
Christian Dierstein Schlagzeug & Leitung
Maksim Barbash Violoncello*
Anja Clift Flöte
Olivier Vivares Klarinette
Valeria Curti Fagott
Domenico Catalano Posaune
Antonio Gaggiano Schlagzeug*
Victor David Schlagzeug*
Vera Schnider Harfe
Akiko Akobe Dierstein Klavier
Dmitry Batalov Klavier, Cembalo
und Celesta*
Mauricio Silva Orendain Orgel

Liedduo Lemberski & Kehr
Xenia Lemberski Gesang*
Felix Kehr Klavier*

* Mizmorim Nachwuchsförderung

Jerusalem-Syndrom

George Rochberg (1918–2005)
«February Spring» aus *Book of Songs* für Singstimme und Klavier (1946)
Schweizer Erstaufführung

Mauricio Silva Orendain (geb. 1992)
Limbo für Ensemble (2025)
Uraufführung | Auftragswerk des Mizmorim Kammermusik Festivals

Josef Tal (1910–2008)
Mein blaues Klavier für Mezzosopran und Klavier (1993)
Schweizer Erstaufführung

Samir Odeh-Tamimi (geb. 1970)
Li-Umm-Kámel für Flöte, Klavier und Schlagzeug (2004)

Paul Ben-Haim (1897–1984)
Aus *Three Songs* für Sopran und Klavier (1938)
Schweizer Erstaufführung

«Ani chavatselet ha-sharon»
«Smolo tachat roshi»

Stefan Wolpe (1902–1972)
Two Songs from The Song of Songs für Alt und Klavier (1937)
Schweizer Erstaufführung

«Smolo that roshi»
«Simeini ka-chotam»

Roman Haubenstock-Ramati (1919–1994)
Endless, Mobile für sieben Spieler (1975)
Schweizer Erstaufführung

Laut Lexikon ist ein Syndrom ein «durch das gemeinsame Auftreten bestimmter charakteristischer Symptome gekennzeichnetes Krankheitsbild». Nun ist Jerusalem immer noch eine Stadt und keine Krankheit. Aber eine Art von leichter oder schwererer psychischer Störung hat diese Stadt durchaus schon ausgelöst. So kann eine Pilgerreise nach Jerusalem zu Erscheinungen führen, die bald einer Depression, bald einer Psychose ähneln. Nachdem schon vor fast hundert Jahren vom «Jerusalem-Fieber» die Rede war, hat der israelische Arzt Yair Bar El 1993 erstmals das Krankheitsbild des Jerusalem-Syndroms beschrieben – eine Art von Realitätsverlust, der in der Regel nach wenigen Tagen wieder verschwindet.

Ferndiagnosen, zumal solche über weite Zeiträume hinweg, sollte man tunlichst unterlassen. Es sei daher nicht behauptet, dass die im Programm vertretenen Komponisten unter einem krankhaften Syndrom gelitten hätten. Von einer Sehnsucht nach Israel darf man hingegen ruhig sprechen. Für den aus München stammenden **Paul Ben-Haim** war Israel ein Zufluchtsort; wobei er 1939 nicht nach Jerusalem, sondern ins modernere Tel Aviv-Jaffa zog. Unmittelbar vor seiner Auswanderung aus Deutschland komponierte er *Three Songs* für Sopran und Klavier, die klar miteinander kontrastieren. Das erste Lied ist ein Lob der Natur und des Obstbaus (wechselnde Taktarten); das zweite feiert mit sanften Dissonanzen und erotischen Trillern die Liebe. Im dritten Lied spürt man in den aufsteigenden Sechzehntel-Ketten den herannahenden Frühling, von dem im Text die Rede ist.

Nur ein Jahr früher schrieb **Stefan Wolpe**, ebenfalls ein aus Deutschland stammender jüdischer Exilkomponist, Lieder für Altstimme und Klavier. Zwar spürte Wolpe grosse Begeisterung für Land und Leute, doch stiess er im Unterschied zu Ben-Haim mit seiner avantgardistischen Musik auf Kritik. Er verbrachte nur wenige Jahre in Jerusalem, bevor er in die USA weiterzog und dort eine Art Heimat im Exil fand.

Als **Josef Tal** sein Werk *Mein blaues Klavier* auf ein Gedicht von Else Lasker-Schüler schrieb, war er schon 83 Jahre alt und lebte seit 1934 in Palästina, wo er als Fotograf und Musiker begonnen hatte. Sein Vater Julius Grüntal, ein Rabbiner, hatte in Berlin ein privates Waisenhaus geleitet. Sein Sohn war unter anderem Kompositionsschüler von Paul Hindemith gewesen. Titel und Musikstil seiner Komposition erinnern an die expressionistische Phase der europäischen Kunstentwicklung. In Jerusalem machte Josef Tal eine bedeutende Karriere als Musikprofessor, Musikfunktionär und Komponist. Er schrieb nicht weniger als sieben Opern und zahlreiche Instrumentalwerke. Auch der elektronischen Musik wandte er sich zu.

George Rochberg ist einer der wenigen Komponisten des diesjährigen Festivalprogramms ohne ausdrücklichen Bezug zu Israel. Er wurde als Kind ukrainischer Emigranten in New Jersey geboren und verbrachte sein ganzes Leben in den USA. Sein musikalischer Nachlass wird heute von der Paul Sacher Stiftung in Basel betreut. Dazu gehört auch das Lied «February Spring» aus der Anthologie *Book of Songs* (1937–1969), komponiert im Jahr 1946. Rochberg studierte damals am Curtis Institute of Music in Philadelphia, an dem er später selbst unterrichten sollte.

Der in Krakau geborene **Roman Haubenstock-Ramati** lebte einige Jahre in Tel Aviv, bevor er als Lektor zum Musikverlag Universal Edition nach Wien ging, wo er später als Professor für Komposition tätig war. Dort entfaltete er eine reiche kompositorische Tätigkeit. Er gilt als einer der Hauptvertreter der «grafischen Notation», einer Kunstform zwischen Musik und bildender Kunst. Sein Werk *Endless* für sieben Spieler nennt sich auch *Mobile*, eine von Haubenstock-Ramati bevorzugte Bezeichnung für gleichsam schwerelose Musikstücke, die angeregt wurden durch Mobiles von Alexander Calder. Das Stück beruht auf dem Buch Sohar und wurde für das Festival «Testimonium» geschrieben, das von 1968–83 in Jerusalem stattfand.

Der palästinensisch-israelische Komponist **Samir Odeh-Tamimi** wurde als Kind palästinensischer Eltern in der Nähe von Tel Aviv geboren, lebt aber seit seinem 22. Lebensjahr in Deutschland, wo er auch Musikwissenschaft studierte. Sein Trio *Li-Umm-Kámel* entstand 2004 und wurde in Basel uraufgeführt. Kritiker sprachen von der besonderen «Intensität von Samir Odeh-Tamimis Klangsprache, die so eindrucksvoll Aspekte arabischer Musik mit westeuropäischen Komponiertraditionen verbindet.»

Mauricio Silva Orendain, der jüngste Komponist des ganzen Festivalprogramms, stammt aus Mexiko und lebt heute in Basel. Er hat zu seinem im Auftrag des Mizmorim Kammermusik Festivals geschriebenen und heute in Uraufführung erklingenden neuen Werk *Limbo* einen längeren Text verfasst, in dem es heisst: «Ziel meines Kompositionsvorhabens ist es, komplexe akustische Phänomene der winddynamischen Orgel in eine Kammermusikbesetzung mit Blas-, Streich- und Perkussionsinstrumenten zu übertragen. Dabei möchte ich eine Art mikropolyphoner Struktur – angelehnt an Ligetis Ansatz – aus einer neuen Perspektive weiterentwickeln: durch die Erforschung der Multidimensionalität von Klangfarbe, wie sie sich durch die Steuerung des Winds in Orgelpfeifen ergibt.»

– Sigfried Schibli

In Kooperation mit

Jakob's
Basler —
Leckerly



QR-Code scannen
und in den Podcast
hineinhören.

*Über Jerusalem, klassische
Musik, jüdische Kultur
und vieles mehr, mit dem
Historiker Erik Petry
und verschiedenen
Gästen.*

MIZMORIM

Podcast

Internationale Mizmorim Masterclass

Mit der Mizmorim Masterclass vom 24. bis 29. November 2025, initiierte das Mizmorim Kammermusik Festival ein neues, einzigartiges Programm zur Förderung junger, professioneller Streichquartette. Während einer Woche erhielten die teilnehmenden Ensembles intensiven Unterricht von den Mitgliedern des renommierten Gringolts Quartet. Ergänzt wurde das Programm durch Workshops zu essenziellen Karrierethemen wie Management, Karriereplanung und Networking unter der Leitung von Bernhard Kerres und Kathrin Hauser-Schmolck. Die Masterclass fand im malerischen Röschenz (BL) im wunderschönen Restaurant und Hotel Röschenzerhof statt.

Die Masterclass wurde ermöglicht durch



ART FOUNDATION
MENTOR LUCERNE

SCHERZO-
COMODO-Stiftung



Margarit
Jacobs

Dr. Béatrice
Speiser

In Kooperation mit





Sind Sie bereits Mitglied?

Das Mizmorim Kammermusik Festival hat sich in wenigen Jahren zu einem renommierten Festival für klassische jüdische Musik entwickelt. Mit einer Mitgliedschaft in der Mizmorim Society können Sie einen finanziellen Beitrag zur Unterstützung des Festivals leisten. Dabei profitieren Sie von schönen Vorzügen und erhalten im Rahmen exklusiver gesellschaftlicher Events faszinierende Einblicke in die Welt von Mizmorim.

Society-Ambassadors

Erik Petry
Anatol Schenker

Kategorien

Freund:in
ab CHF 100.– | Paar CHF 180.–

Gönner:in
ab CHF 250.– | inkl. Begleitperson

Donator:in (auch jur. Pers.)
ab CHF 500.– | inkl. Begleitperson

Pat:in (auch jur. Pers.)
ab CHF 1000.– | inkl. Begleitperson

Möchten Sie eine Spende tätigen?
Nutzen Sie dazu unsere IBAN:
CH82 0900 0000 1588

Ihr Ansprechpartner
Felix Heri
society@mizmorim.com
www.mizmorim.com/society

Eine Mitgliedschaft in der Mizmorim Society ist mit folgenden Vorteilen verbunden

VIP-Einladungen zu Mizmorim-Events
ausserhalb des Festivalprogramms

Exklusiver Preview auf das Festivalprogramm
und **Vorkaufsrecht** für Tickets

für Gönner:innen, Donator:innen und Pat:innen:
Freikarte für das Eröffnungskonzert des Festivals
inkl. **Einladung zum Apéro**

für Donator:innen: **zwei zusätzliche Freikarten**
für ein Konzert nach Wahl

für Pat:innen: **zwei Festivalpässe**
(gültig für alle Veranstaltungen)

Gönner:innen, Donator:innen und Pat:innen werden
im Programmheft namentlich erwähnt

Herzlichen Dank

Gönner:innen
Grazia und Claude Billich
Brigitte Denzler
Jacqueline Dossenbach-Schuler
Susanne und Toni Fischer
Ruth und Sam Gesser
Michael Haefliger
Sabine Jud und Urs Heri
Agnieszka Jankowska
Roland Keiser
Corinne und Markus Kind Hofmann
Géza Kocsis
Viola Käumlen
Eva Pavic-Bosshard
OMANUT. Forum für Jüdische Kunst und Kultur
Monique und André Sauter
Olga Stauffer
Mischa Sutter
Eileen und Stephan Walliser
Werner Wenger
Anonyme Spender:innen

Donator:innen
Nadia Guth Biasini
Claudia Hauck
Viola und Matthias Heinzelmänn
Ulrich Kniesche
Wendelin Lang
Jizchak Daniel und Denise Schächter Stiftung
Eva und Herbert Wohlmann
Anonyme Spender:innen

Pat:innen
Anonyme Spender:innen

Jetzt
Mitglied werden!

Biografien



Ilya Gringolts Violine
Anahit Kurtikyan Violine
Silvia Simionescu Viola
Claudius Herrmann Violoncello

Gringolts Quartet

Ein lebendiger, intensiver Dialog der Epochen – das ist ein Grundanliegen von Ilya Gringolts, einem der herausragenden Geiger seiner Generation und Primarius des Gringolts Quartet. Das 2008 gegründete Streichquartett steht für einen leuchtenden, zur Einheit verschmolzenen, gleichzeitig extrem ausdifferenzierten Ensembleklang: glühend, dicht, warm glänzend wie Bronze und Gold, mit maximal expressiver Wirkung, dann wieder quecksilbrig beweglich und dynamisch, transparent und bis ins kleinste Detail durchhörbar. Seine Interpretationen verbinden technische Brillanz mit tiefer musikalischer Reife – stets im Dienst der Musik. Das in Zürich beheimatete Quartett gastiert regelmässig in den bedeutendsten Konzertsälen der Welt, darunter Concertgebouw Amsterdam, Elbphilharmonie Hamburg, Wigmore Hall London und Philharmonie Luxemburg, sowie bei Festivals in Salzburg, Luzern, Verbier und Gstaad. Höhepunkte der aktuellen Saison sind eine Wiedereinladung in die Philharmonie Luxemburg, eine Schweden-Tournee und Auftritte beim Mizmorim Kammermusik Festival in Basel.



Dagmar Horstmann Puppenspiel und Erzählung
Nadine Hager Puppenspiel und Erzählung
Ronni Buser Musik

Marionettentheater Dagmar Horstmann

Das Marionettentheater Dagmar Horstmann wurde 2000 gegründet und probt in Basel/Münchenstein. Gespielt wird in offener Spielweise mit live gesprochener Sprache und Musik. Die Ausstattung erfolgt grundsätzlich mit natürlichen Materialien und Pflanzenfarben. Auftritte fanden und finden in der Schweiz und in Deutschland statt. Dagmar Horstmann (Regie, Spiel, Sprache) ist Sprachgestalterin und gründete nach mehrjähriger Bühnenerfahrung im Jahr 2000 ihr eigenes Figurentheater. Nadine Hager (Spiel, Sprache) ist Sozialpädagogin mit langjähriger Erfahrung im Figurenspiel. Sie wirkte bereits an mehreren Inszenierungen des Marionettentheaters Dagmar Horstmann mit. Ronni Buser ist Musiker, Musikpädagoge und Leiter der Musikschule Birsfelden. Er gestaltet seit 2014 die Musik der Produktionen.



David Krakauer Klarinette
Kathleen Tagg Klavier

Krakauer & Tagg Duo

Der Grammy-nominierte Klarinettist David Krakauer und die preisgekrönte Pianistin, Komponistin und Produzentin Kathleen Tagg haben ein Werk geschaffen, das stilistische Grenzen sprengt und Identität, Kommunikation und kulturelle Vielfalt feiert. Krakauer war Gründungsmitglied der Klezmatics und gilt als einer der bedeutendsten Klarinettisten unserer Zeit, Innovator der modernen Klezmermusik und prägende Stimme der Klassik. Tagg konzertierte weltweit als Pianistin, produziert genreübergreifende Alben und ist für ihren unverwechselbaren Klang bekannt, der akustische und elektronische Ebenen, Loops, Samples und erweiterte Spieltechniken verbindet. Gemeinsam loten sie die Möglichkeiten ihrer Instrumente radikal neu aus: Krakauers erweiterte Techniken, Improvisationen und Zirkularatmung treffen auf Taggs Virtuosität im «Inside Piano» und verschmelzen zu einem völlig neuen Kollektivklang. Ihr Schaffen umfasst gross angelegte Dialogwerke, Kompositionen für Solisten und Orchester, multimediale Projekte mit räumlichem Klang und Live-Video, Filmmusiken sowie genreübergreifende Programme für Band, akustische und elektronische Formationen.



Ilya Gringolts Violine
Maxim Barbash Violoncello
Anja Clift Flöte
Olivier Vivares Klarinette
Valeria Curti Fagott
Domenico Catalano Posaune
Christian Dierstein Schlagzeug
Victor David Schlagzeug
Antonio Gaggiano Schlagzeug
Vera Schneider Harfe
Akiko Adobe Klavier
Dmitry Batalov Klavier, Cembalo und Celesta
Mauricio Silva Orendain Orgel

Mizmorim Festival Ensemble

Das Mizmorim Festival Ensemble wurde 2015 anlässlich der ersten Ausgabe des Mizmorim Kammermusik Festivals gegründet. Es vereint jeweils am Festival teilnehmende Musiker:innen für die Aufführung von grösser besetzten Kammermusikwerken. Das Ensemble schafft kreative Synergien, indem es unbekannte Werke einem interessierten Festivalpublikum zugänglich macht – Schweizer Erstaufführungen erweitern den Horizont, während Uraufführungen das zeitgenössische musikalische Schaffen repräsentieren. Die Vielfalt der Besetzungen ermöglicht faszinierende klangliche Nuancen und lässt das Ensemble unterschiedliche musikalische Kontexte erkunden. Das Mizmorim Festival Ensemble präsentiert vielstimmige Kammermusik in all ihren Facetten und schafft dabei eine Verbindung von Tradition und Innovation, von Meisterwerken vergangener Epochen mit zeitgenössischen Schöpfungen – stets auf der Suche nach künstlerischer Exzellenz.



Vokalensemble Voces Suaves

Das Basler Vokalensemble Voces Suaves pflegt die Praxis der historisch informierten Aufführung von Musik der Renaissance und des Barocks in solistischer Besetzung. Sein warmer und voller Klang, verbunden mit einer nuancierten musikalischen Rhetorik, machen die Interpretationen des Ensembles emotional unmittelbar erlebbar. Die langjährige Zusammenarbeit der Sänger:innen hat zu einer grossen Vertrautheit geführt, die den Aufführungen von Voces Suaves eine besondere Intimität verleiht. Das 2012 gegründete Ensemble konzertierte an bedeutenden europäischen Festivals und Konzerthäusern wie den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik oder der Elbphilharmonie Hamburg und darf sich als angesehenes Ensemble für Alte Musik bezeichnen. Kooperationen bestehen mit renommierten Ensembles wie dem Ensemble Concerto Scirocco, der Akademie für Alte Musik Berlin, den Gli Incogniti, dem Il pomo d'Oro und dem Capricornus Consort Basel. Eine langjährige Zusammenarbeit verbindet Voces Suaves mit den Organisten Michele Vannelli und Jörg-Andreas Böttcher.

Christina Boner Sopran
Sara Jäggi Sopran
Laura Kull Alt
Tessa Roos Alt
Dan Dunkelblum Tenor
Andrés Montilla Tenor
Jorge Escutia Bass
Tobias Wicky Bass



Reto Bieri Klarinette

Der Schweizer Klarinettist Reto Bieri zählt zu den vielseitigsten Musikerpersönlichkeiten unserer Zeit. Als Solist, Kammermusiker, Kurator und Dirigent beeindruckt er mit seinen eigenwilligen Konzertprogrammen. Seit der Saison 2024/25 ist er «artistic partner» der Haydn Philharmonie. Seine Arbeit überschreitet Grenzen, verbindet unterschiedliche Welten und hinterfragt Konzertrituale. Geboren in Zug, studierte er in Basel, Zürich und an der Juilliard School in New York. Beeindruckt von Persönlichkeiten wie György Kurtág und Heinz Holliger, arbeitet er eng mit der Geigerin Patricia Kopatchinskaja zusammen. Er tritt regelmässig in renommierten Konzertsälen auf und veröffentlichte u. a. das Album «Take 3». Von 2013 bis 2018 war er Intendant des Davos Festivals und seit 2020 lehrt er Kammermusik in München. 2023 erhielt Bieri den Kulturpreis des Kantons Zug.



Daniel Borovitzky Klavier

Der israelische Pianist Daniel Borovitzky wurde in Samara, Russland, geboren. Mit drei Jahren emigrierte er mit seiner Familie nach Israel, wo er an der Buchmann-Mehta School of Music der Universität Tel Aviv bei Tomer Lev Klavier studierte. Es folgte ein Jahr an der Yale School of Music in den USA, bis er 2016 an die Hochschule für Musik und Tanz Köln in die Klasse von Claudio Martínez Mehner aufgenommen wurde. Seinen Master absolvierte er an der Musik-Akademie Basel und schloss anschliessend ein Ergänzungsstudium bei Anton Kernjak ab. Borovitzky ist mehrfacher Preisträger internationaler Klavierwettbewerbe und war u. a. Stipendiat des internationalen Amerika-Israel Kulturfonds sowie der Yehoshua und Margrit Lakner Stiftung.



Hila Baggio Gesang

Mit ihrer kristallklaren, anmutigen Sopranstimme zählt Hila Baggio zu den erfolgreichsten und gefragtesten israelischen Sopranistinnen. Sie sang Hauptrollen an der Semperoper Dresden, am Teatro dell'opera di Roma, am Teatro Massimo, an der Volksoper Wien, an der Israeli Opera, dem Staatstheater Darmstadt sowie weiteren Häusern in Europa. Ihr Repertoire umfasst u. a. Violetta in «La Traviata», Lucia in «Lucia di Lammermoor», Juliette in «Roméo et Juliette», Susanna in «Le Nozze di Figaro», Gilda in «Rigoletto» und Micaëla in «Carmen». Sie sang ausserdem in Konzerten mit den Münchner Philharmonikern, dem Israel Philharmonic Orchestra, den Wiener Symphonikern, den Dresdner Musikfestspielen, dem Toscanini Philharmonic Orchestra sowie dem Orchestre de Chambre du Luxembourg und arbeitete mit Dirigent:innen wie Daniel Barenboim, Zubin Mehta, Daniel Oren, Speranza Scappucci, Lahav Shani und Omer Meir Wellber. Baggio nahm zudem das Album «Yiddish Cabaret» bei Harmonia Mundi gemeinsam mit dem Jerusalem Quartet auf. Sie erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter den 2. Preis beim Internationalen Hans-Gabor-Belvedere-Gesangswettbewerb in Wien, den Preis des israelischen Kulturministers sowie mehrere Stipendien.



Domenico Catalano Posaune

Domenico Catalano ist seit 2014 Posaunist im Sinfonieorchester Basel und war von 2022–2025 Solo-Bassposaunist im traditionsreichen Gewandhausorchester zu Leipzig. Als Kammermusiker und Orchestermusiker gastierte er bei international renommierten Klangkörpern wie den Berliner Philharmonikern, dem Mahler Chamber Orchestra, dem hr-Sinfonieorchester Frankfurt und vielen weiteren. Neben seiner Tätigkeit auf der Konzertbühne ist Catalano ein gefragter Pädagoge und Kammermusiker. Er unterrichtet regelmässig an Hochschulen, gibt Meisterkurse und engagiert sich leidenschaftlich in der Brass-Szene – u. a. als Solist, Registercoach und musikalischer Leiter. Seine künstlerische Arbeit ist geprägt von stilistischer Vielseitigkeit, klanglicher Tiefe und dem Wunsch, musikalische Substanz mit menschlicher Nähe zu verbinden.



Anja Clift Flöte

Anja Clift ist eine slowenische Flötistin, die sich auf zeitgenössische Musik spezialisiert hat. Im Jahr 2013 hat sie das Ensemble neuerBand mitbegründet und ist seit 2022 Mitglied des Ensemble Recherche in Freiburg/Br. Früher war Anja Clift Mitglied der Ensembles Neofonía (Ljubljana) und TaG (Winterthur). Sie trat an Veranstaltungsorten wie dem Wiener Konzerthaus, der Elbphilharmonie Hamburg, dem Pierre Boulez Saal in Berlin, der Tonhalle Zürich und dem Cankarjev Dom Ljubljana auf, u. a. bei Festivals wie Acht Brücken, den Wittener Tagen für neue Kammermusik, dem Festival Musica Strasbourg, Eclat, Milano Musica, Archipel und den World Music Days. Anja Clift erwarb einen Master in zeitgenössischer Musik an der Musik-Akademie Basel (betreut von Prof. Mike Svoboda) und einen Master of Music Pedagogy an der Hochschule der Künste Bern bei Prof. Martin Fahlenbock. Ihre Ausbildung begann in Ljubljana, wo sie am Konservatorium bei Matej Grahek und an der Musikakademie unter Karolina Šantl Zupan studierte, sowie an der Kunstfakultät Ljubljana, wo sie ein Studium der Musikwissenschaft absolvierte. Seit 2024 ist sie Dozentin für Querflöte, Kammermusik und Interpretation zeitgenössischer Musik an der Hochschule der Künste Bern.



Francesco Corti Cembalo

Der Cembalist und Dirigent Francesco Corti studierte Orgel in Perugia sowie Cembalo in Genf und Amsterdam. Er gewann Preise beim Internationalen Bach-Wettbewerb Leipzig (2006) und beim Cembalo-Wettbewerb Brügge (2007). Als Solist und Dirigent gastierte er weltweit, u. a. in Paris, Brüssel, Wien, Berlin, Hamburg, Salzburg, Amsterdam, Madrid und Zürich. Seit 2018 ist er Erster Gastdirigent von Il pomo d'oro, mit dem er u. a. Händels «Orlando», «Radamisto», «Tolomeo», «Berenice», «Alcina» und «Jephta» leitete. 2024/25 dirigierte er Terradellas' «Merope» mit der Akademie für Alte Musik Berlin und Cimarosas «Il Matrimonio Segreto» in Neapel. Er arbeitet regelmässig mit dem Freiburger Barockorchester, Les Musiciens du Louvre, dem Kammerorchester Basel und dem B'Rock Orchestra. Seit 2023 ist er Musikalischer Direktor des Drottningholmer Schlosstheaters. Seine vielfach ausgezeichneten Aufnahmen umfassen Scarlatti-Sonaten und «The Age of Extremes». Seit 2016 ist er Professor an der Schola Cantorum Basiliensis.



Valeria Curti Fagott

Valeria Curti ist Dozentin für Fagott an der Hochschule der Künste Bern und Solofagottistin des Musikkollegiums Winterthur. Sie versteht sich als Künstlerin, deren zentrales Anliegen es ist, mit ihren Instrumenten und ihrer Interpretation die Musik jeder Epoche lebhaft und kommunikativ darzustellen. Nach dem mit Auszeichnung abgeschlossenen Bachelorstudium an der Zürcher Hochschule der Künste schloss sie in Salzburg und Basel zwei Master-Studiengänge mit der Bestnote ab. Ihre interpretatorische Kompetenz wurde mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet, u. a. mit dem bedeutenden Göhner Musikpreis (2021) und dem 1. Preis an der IDRS Young Artist Competition (2015) in Tokyo. Als Solistin trat Valeria Curti bereits mit verschiedenen Schweizer Berufsorchestern auf und war als Solistin mit dem Schweizer Jugendsinfonieorchester zu hören.



Christian Dierstein Schlagzeug

Christian Dierstein absolvierte sein Musikstudium bei Bernhard Wulff in Freiburg im Breisgau, bei Gaston Sylvestre in Paris und bei Wassilios Papadopoulos in Mannheim. Er ist Preisträger zahlreicher Wettbewerbe und war u. a. Stipendiat der deutschen Studienstiftung. Seit 1988 ist er Schlagzeuger des Ensemble Recherche und seit 1994 des Trio Accanto. Er beschäftigt sich intensiv mit aussereuropäischer Musik und freier Improvisation. In der Saison 2010/11 wurde Christian Dierstein von der European Concert Hall Organisation (ECHO) als «Rising Star» ausgezeichnet. Seit 2001 ist er Professor für Schlagzeug und Neue Kammermusik an der Musik-Akademie Basel und seit 2014 Gastprofessor in Madrid. Ausserdem lehrt er Schlagzeug bei den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt sowie bei den Impuls-Kursen in Graz und ist als Tutor an der Lucerne Festival Academy tätig.



Taiseer Elias Oud

Taiseer Elias ist ein versierter und international renommierter Virtuose sowohl auf der Oud als auch auf der Violine. Er vereint als Interpret wie auch als Komponist herausragende Expertise in Theorie und Praxis in der arabischen ebenso wie in der westlichen Musik. Für seine aussergewöhnliche Fähigkeit, unterschiedliche Musiktraditionen miteinander zu verbinden und kulturelle Grenzen zu überwinden, wurde er mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Damit prägt er eine Musiksprache, die gleichermassen vielfältig wie global ist. Als Musiker und als Persönlichkeit, der menschliche Werte am Herzen liegen, glaubt Elias, dass Musik eine grundlegende menschliche Aktivität ist, die den Geist beflügelt und dabei hilft, kulturellen Fanatismus zu überwinden.



Thomas Gerlich Musikwissenschaftler

Thomas Gerlich studierte Musikwissenschaft und Philosophie an der Freien Universität Berlin, daneben Kompositionsunterricht. Er lehrt Musiktheorie am musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Basel und ist als Musikpublizist, Fachlektor und Autor tätig. Seine musikologischen Schwerpunkte sind die Geschichte der Musiktheorie, Franz Schubert und Kompositionsgeschichte des 20. Jahrhunderts.



Jesse Gilbert Videodesign

Jesse Gilbert ist ein interdisziplinärer Künstler an der Schnittstelle von visueller Kunst, Klang und Softwaredesign. Im Zentrum seiner Arbeit steht SpectralGL, ein von ihm entwickeltes interaktives Instrument, das Klang in Echtzeit in visuelle Landschaften übersetzt. Auf Basis seiner Erfahrungen als Komponist, Sounddesigner und Technologe erforscht Gilbert den Vorgang des Hörens durch improvisatorische und kollaborative Prozesse. Er war Mitbegründer von Dark Matter Media und leitete von 2011 bis 2017 den Studiengang Media Technology an der Woodbury University. Lehraufträge führten ihn zudem an die CalArts und an die University of California. Gilberts Arbeiten wurden international präsentiert, darunter im Lincoln Center New York, im Pierre Boulez Saal Berlin, am Festival Ars Electronica, dem Museum of Contemporary Art Los Angeles sowie auf zahlreichen Festivals in Europa, Nord- und Südamerika. Seine Projekte wurden von vielen renommierten Institutionen gefördert. Er arbeitete mit zahlreichen Künstler:innen und Forscher:innen zusammen, darunter Wadada Leo Smith, Anthony Braxton, Pauline Oliveros, Carole Kim, Nels Cline, Miguel Atwood-Ferguson und Atau Tanaka.



Barbara Häne Historikerin

Barbara Häne studierte Geschichte und Jüdische Studien an der Universität Basel. Ihr Forschungsinteresse gilt insbesondere der Geschichte der Jüdinnen und Juden in der Schweiz. Ihre Promotion befasste sich mit der jüdischen Flüchtlingshilfe in der Schweiz zwischen 1935 und 1955 anhand der Biografie von Otto H. Heim. Seit Februar 2021 ist sie im Jüdischen Museum der Schweiz als wissenschaftliche Mitarbeiterin für die Bereiche Forschung und Veranstaltungen zuständig.



Yuval Gotlibovich Viola

Yuval Gotlibovich ist ein international anerkannter Bratschist, Komponist und Pädagoge. Er gewann erste Preise bei den Wettbewerben Lionel Tertis, Aviv und Fischhoff und trat als Solist mit Orchestern wie der Real Filarmonía de Galicia, dem Israel Chamber Orchestra, dem Catalan Chamber Orchestra, dem Texas Festival Orchestra, der Málaga Philharmonic und dem Jerusalem Symphony Orchestra auf. Recitals führten ihn u. a. in die Wigmore Hall, das Kennedy Center und das Concertgebouw. Als Komponist und Improvisator widmet er sich insbesondere der Vertonung von Stummfilmen, die er live bei Festivals in ganz Europa aufführt. Seine Werke werden regelmässig bei grossen europäischen Festivals aufgeführt. Seine Debüt-CD bei Naxos gehörte im Dezember 2016 zu den zehn weltweit meistverkauften Alben des Labels. Yuval unterrichtet am Conservatorio della Svizzera italiana in Lugano und an der Escuela Superior de Música de Cataluña in Barcelona. Zuvor war er der jüngste Professor an der Indiana University, wo er unter Atar Arad mit Auszeichnung abschloss.



Lukas Landmann Biologe und Fotograf

Lukas Landmann ist emeritierter Professor für Anatomie und Histologie der Universität Basel. Während seiner beruflichen Laufbahn fotografierte er Zellen; anschliessend veröffentlichte er vier Bildbände zu anderen Themen: «Basel in Bildern» (2010), «Der Birs entlang» (2012), «Kostbarkeiten der / Trésors de la Petite Camargue Alsacienne» (2016, mit H. Durrer) sowie «Jerusalem: Faces of a City» (2024).



Ilya Gringolts Violine

Ilya Gringolts überzeugt mit hochvirtuosem Spiel und feinsinnigen Interpretationen. Als gefragter Solist widmet er sich neben dem grossen Orchesterrepertoire auch selten gespielten sowie zeitgenössischen Werken. Ilya Gringolts konzertierte mit namhaften Orchestern wie dem BBC Symphony London, dem Santa Cecilia Orchestra, dem Finnish Radio Symphony, dem Royal Stockholm Philharmonic, dem Tonhalle-Orchester Zürich sowie den Wiener Symphonikern. Als Kammermusiker arbeitet er – neben seiner Tätigkeit als Mitglied im Gringolts Quartet – mit Künstlern wie Peter Laul, Nicolas Altstaedt, Lawrence Power und Jörg Widmann zusammen. 2020 gründete Ilya Gringolts gemeinsam mit Ilan Volkov die I&I Foundation zur Förderung zeitgenössischer Musik. Neben seiner Tätigkeit als Professor an der Zürcher Hochschule der Künste wurde Ilya Gringolts 2021 an die Accademia Chigiana in Siena berufen und ist seit 2023 künstlerischer Berater beim Mizmorim Kammermusik Festival. Er spielt eine Violine von Stradivari («ex-Prové») aus dem Jahr 1718.



Marcelo Nisinman Bandoneon

Der Komponist, Arrangeur und Bandoneonspieler Marcelo Nisinman wurde in Buenos Aires geboren und lebt heute in Basel. Seine Musik wurzelt in der traditionellen Musik seiner Heimatstadt, der «Musica Porteña», wobei sie auf überraschende Art deren Regeln bricht und erweitert. Durch die Verbindung klassischer Tangoelemente mit zeitgenössischen Spiel- und Kompositionstechniken schafft sich Nisinman eine unverwechselbare und von persönlichen Erfahrungen geprägte musikalische Sprache. Nisinman erhielt seine Ausbildung zum Bandeonisten bei Julio Pane und seine Kompositionsausbildung bei Guillermo Graetzer und Detlev Müller-Siemens. Zu seinen wichtigsten Werken zählen «Dark Blue Tango» sowie die «13 Variations on a Polish Melody» und die «Gaia Tango» für Violoncello und Kammerensemble. Als Interpret und als Komponist ist Marcelo Nisinman regelmässig auf internationalen Festivals präsent. Als Solist trat er mit renommierten Künstler:innen wie Martha Argerich, Gidon Kremer, Gary Burton, Fernando Suarez Paz und den Assad Brothers auf. Er spielte mit bedeutenden Orchestern wie der WDR Big Band, dem Belgrade Philharmonic Orchestra, dem Philadelphia Orchestra unter der Leitung von Charles Dutoit und dem Luzerner Sinfonieorchester.



Akiko Okabe Klavier

Die in Japan geborene Pianistin Akiko Okabe studierte zuerst bei Yoshimi Tamaki in Tokyo, bevor sie in Freiburg bei James Avery ihre Ausbildung fortsetzte. Weitere Impulse erhielt sie von Mathias Spahlinger und Stefan Litwin. Seit 2006 ist sie festes Mitglied des Ensemble Aventure Freiburg und wirkte an zahlreichen Uraufführungen in Europa, Südamerika und Asien mit, wo sie auch Meisterklassen gab. Als Solistin konzertiert sie mit einem Repertoire von Mozart bis Spahlinger und trat u. a. mit verschiedenen Orchestern auf. Sie führte mehrfach das Klavierkonzert von Georg Friedrich Haas «limited approximations» mit dem SWR Sinfonieorchester auf. Ausserdem arbeitet sie eng mit Komponist:innen wie Carola Bauckholt, Georg Friedrich Haas, Isabel Mundry oder Salvatore Sciarrino zusammen. Ihre CD mit Werken von Michael Reudenbach erhielt den Preis der Deutschen Schallplattenkritik. Als Kammermusikerin tritt sie regelmässig mit dem Flötisten Mario Caroli auf. Daneben ist sie als Bühnenmusikerin in Projekten mit Tanz und Performance aktiv. Festivalauftritte führten sie u. a. zu den Donaueschinger Musiktagen, zu Wien Modern, zum ECLAT in Stuttgart und dem Ars Musica Festival Brüssel. Seit 2019 lehrt sie an der Musikhochschule Freiburg im Breisgau.



Olivier Vivares Klarinette

Olivier Vivares ist ein französischer Klarinetist von expressiver Virtuosität und aussergewöhnlichem künstlerischem Profil, in dem instrumentale Meisterschaft, interpretatorische Freiheit und eine tiefe Leidenschaft für zeitgenössische Musik zusammenfliessen. Über 17 Jahre war er Solist des Klangforum Wien und prägte die Musiklandschaft durch seine Zusammenarbeit mit führenden Komponist:innen wie Pierre Boulez, Helmut Lachenmann, Beat Furrer, Rebecca Saunders und Salvatore Sciarrino. Er arbeitet regelmässig mit Ensembles wie Ensemble Modern, Musikfabrik, Contrechamps, Ascolta, Accroche Note und dem Mahler Chamber Orchestra. Vivares ist Gast bei Festivals wie dem Lucerne Festival, den Salzburger Festspielen, dem Festival d'Aix-en-Provence und Musica Strasbourg und tritt mit Künstler:innen wie Barbara Hannigan, Mitsuko Uchida, Patricia Kopatchinskaja und Jean-Guihen Queyras auf. Olivier Vivares unterrichtet Klarinette an der Hochschule der Künste in Bern und an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien.



Mauricio Silva Orendain Orgel

Mauricio Silva Orendain, in Mexiko geboren und seit 2019 in Basel ansässig, ist Komponist und Instrumentalist. 2023 gewann er den International Kaija Saariaho Organ Composition Competition und war Artist-in-Residence an der Harvard University. Er erforscht die Schnittstellen von Mikrotonalität und Klangsynthese durch diverse Stimmungssysteme und rückt dabei die Klangfarbe in den Vordergrund. Er komponiert für, forscht an und spielt auf Vicentinos Arciorgano, den experimentellen Orgeln der Martinskirche in Kassel sowie weiteren Orgeln in Europa. Sein innovativer Ansatz, jede Pfeife als eigenes Instrument mit dynamischer Windsteuerung zu behandeln, bildet die Grundlage seines künstlerischen Forschungsprojekts «The Plasticity of the Pipe», welches die Orgel als eine plastische und reaktive Klangskulptur neu denkt.



Menachem Wiesenbergs Klavier

Menachem Wiesenbergs – Komponist, Arrangeur, Pianist und Pädagoge – ist einer der vielseitigsten und renommiertesten Musiker Israels. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter zweimal den renommierten Prime Minister Prize for Composition, den ACUM Lifetime Achievement Award und den Landau-Preis für klassische Komposition. Seine Werke, die von Klassik über Jazz bis hin zu Arrangements von israelischen und jiddischen Volksliedern reichen, wurden weltweit von führenden Orchestern und Ensembles aufgeführt, darunter das Israel Philharmonic Orchestra, das Mahler Chamber Orchestra, das SWR Vokalensemble und das Jerusalem Quartet. Wiesenbergs arbeitete u. a. mit Künstler:innen wie Tabea Zimmermann, Karl-Heinz Steffens und Mira Zakai zusammen. Er lehrte an internationalen Institutionen wie Harvard, USC, Guildhall und Oxford. Wiesenbergs ist emeritierter Professor der Jerusalem Academy of Music and Dance und war über 38 Jahre am Jerusalem Music Centre aktiv. Seine Werke erscheinen bei Schott und IMI.



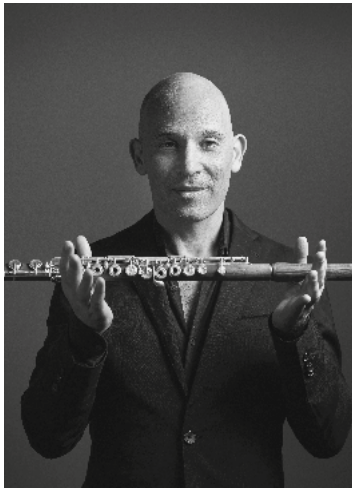
Vera Schnider Harfe

Die Harfenistin Vera Schnider pflegt ein breites Repertoire von mittelalterlicher bis zeitgenössischer Musik. Nach Masterabschlüssen auf moderner Harfe in Luzern und Detmold spezialisierte sie sich auf zeitgenössische Musik und vertiefte anschliessend an der Schola Cantorum Basiliensis ihre Kenntnisse in historisch informierter Aufführungspraxis, wo sie ihren zweiten Master mit Auszeichnung erlangte. Heute verbindet sie diese beiden musikalischen Welten in einem international vernetzten Konzertleben. Sie gastiert regelmässig bei Festivals wie Early Music in York, Innsbruck und Utrecht, war in Residenzen an der Stanford University und der Akademie der Künste Berlin tätig und spielt mit Ensembles wie Proton, La Cetra, Voces Suaves, Les Passions de l'Âme, dem Luzerner Sinfonieorchester und dem Collegium Novum Zürich. Neben ihrer Konzerttätigkeit unterrichtet sie an der Musikschule der Schola Cantorum Basiliensis, wirkt als Expertin der Berner Kulturförderung und ist Kuratorin des Musikfestivals Bern.



Heidi Zimmermann Musikwissenschaftlerin

Heidi Zimmermann studierte nach einer Ausbildung zur Flötistin Musikwissenschaft, Germanistik und Judaistik in Basel, Luzern und Jerusalem. Sie wurde 1999 mit der Arbeit «Tora und Shira. Untersuchungen zur Musikauffassung des rabbinischen Judentums» promoviert. Seit 2002 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin und Kuratorin der Paul Sacher Stiftung in Basel, wo sie über 25 Nachlässe betreut, darunter diejenigen von György Kurtág, Roman Haubenstock-Ramati und Stefan Wolpe. In ihrer Forschung befasst sich Zimmermann mit der Musik des 20. Jahrhunderts und mit verschiedenen Aspekten jüdischer Musik. Vor kurzem hat die Paul Sacher Stiftung mit ihr als Herausgeberin ein Faksimile von Viktor Ullmanns Oper «Der Kaiser von Atlantis» publiziert. Seit 2017 ist sie wissenschaftliche Beraterin des Mizmorim Kammermusik Festivals.



Ariel Zuckermann Flöte

Ariel Zuckermann ist ein musikalischer Freigeist, dessen breite Repertoirekenntnis sich in originell gestalteten Programmen widerspiegelt. Hohe musikalische und technische Qualität, verbunden mit Kreativität, Energie und menschlicher Wärme, machen ihn zu einem gefragten Partner für Orchester, Solisten und Publikum. Seit 2020 ist er Chefdirigent der Kammerphilharmonie Ingolstadt und arbeitet regelmässig mit dem Poznań Philharmonic Orchestra zusammen, das ihn 2023 zum Ersten Gastdirigenten ernannte. Von 2015 bis 2023 war er Musikdirektor des Israel Chamber Orchestra. Als Flötist gewann er zahlreiche nationale und internationale Preise und trat weltweit als Solist und Kammermusiker auf, u. a. mit Kolsimcha – The World Quintet. Zuckermann studierte Flöte bei Paul Meisen, András Adorján, Alain Marion und Aurèle Nicolet sowie Dirigieren bei Bruno Weil und Jorma Panula. Er leitete führende Orchester wie das London Symphony Orchestra, das Israel Philharmonic, das Bayerische Staatsorchester, die Bamberger Symphoniker, das Luzerner Sinfonieorchester, die Camerata Salzburg und viele weitere. Sein Operndebüt gab er am Gärtnerplatztheater München.



Arola Quartet

Das Arola Quartet wurde im Mai 2024 in Bern gegründet. Der Name des Streichquartetts geht auf den lateinischen Namen des Aare-Flusses zurück. Seine Mitglieder stammen aus der Schweiz, aus der Ukraine und aus Russland: Samuel Hirsch und Alla Ternova (Violinen), Viktoria Vanteeva (Viola) und Zoia Sundis (Violoncello). Das Quartett ist bekannt für seinen warmen Klang, seine technische Brillanz und musikalische Eleganz. Es hat sich in kurzer Zeit durch Auftritte in Genf, Luzern, Boswil und in Italien einen hervorragenden Namen geschaffen. 2024 gewann es eine Goldmedaille an den American Classical Awards in New York und eine Silbermedaille am Premio Annarosa Taddei in Rom. 2025 arbeitete das Quartett im Rahmen der ersten Mizmorim Masterclass eng mit dem Gringolts Quartet zusammen. Für weitere intensive Studien verband sich das Quartett mit Mitgliedern des Belcea sowie des Jerusalem Quartet, des Emerson Quartet und des Meta4 String Quartet.

Samuel Hirsch Violine
Alla Ternova Violine
Viktoria Vanteeva Viola
Zoia Sundis Violoncello

Mizmorim Zukunft

Das Mizmorim Kammermusik Festival engagiert sich in der Förderung junger Musiker:innen. Dazu besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Musik-Akademie Basel sowie weiteren Hochschulen in der Schweiz. Studierenden wie auch Absolvent:innen dieser Hochschulen wird die Möglichkeit geboten, an ausgewählten Konzerten des Festivals mitzuwirken. Dabei erhalten die jungen Musiker:innen die Gelegenheit, an der Seite arrivierter Künstler:innen aufzutreten, wertvolle Erfahrungen zu sammeln und sich international zu vernetzen.

2026 sind neun Studierende von der Musik-Akademie Basel sowie das Arola Quartet aus Bern Teil des Nachwuchsprogramms Mizmorim Zukunft.



Xenia Lemberski Gesang
Felix Kehr Klavier

Liedduo Lemberski & Kehr

Das junge Liedduo gründete sich im September 2023 in Basel und wird seitdem von Jan Schultsz betreut. Zuvor waren beide, noch unabhängig voneinander, an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar von Thomas Steinhöfel in Liedgestaltung unterrichtet worden. Aktuell studieren Xenia Lemberski und Felix Kehr an der Musik-Akademie Basel, Lemberski bei Marcel Boone und Kehr bei Zoltán Fejérvári. Kehr ist Preisträger mehrerer Wettbewerbe, so gewann er beispielsweise jüngst einen 3. Preis beim Wettbewerb der Stiftung Basler Orchester-Gesellschaft. Lemberski wurde u. a. mehrfach 1. Bundespreisträgerin bei Deutschlands grösstem Jugendmusikwettbewerb «Jugend Musiziert» und sammelte wichtige künstlerische Impulse bei Brigitte Fassbaender, Bernarda Fink und Marina Viotti. Die beiden treten regelmässig gemeinsam in Konzerten und Liederabenden auf. Meisterkurse bei Margreet Honig, Sandrine Piau und Anne Sofie von Otter sowie eine Teilnahme am internationalen Liedduowettbewerb ISLDC Groningen, bei welchem sie 2024 das Halbfinale erreichten, sind eine stete Bereicherung für ihre Zusammenarbeit.



Trio Venere

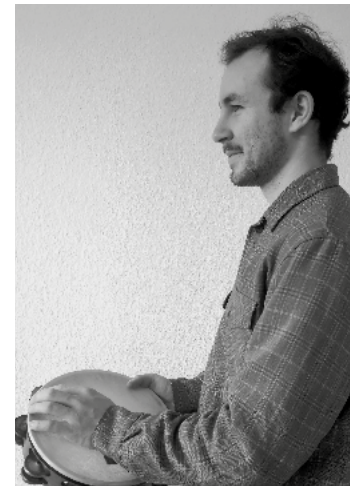
Im Dezember 2022 gründeten der Pianist Daniel Borovitzky, die Violinistin Gaia Trionfera und der Cellist Nigel Thean das Trio Venere. Es wurde für seine unverwechselbare Farbpalette und sein feines musikalisches Gespür gelobt und zur IMS Prussia Cove eingeladen, um mit Kirill Gerstein und David Waterman zu arbeiten, was zu einer weiteren Einladung in die Wigmore Hall führte. Im Jahr 2024 wurde das Trio Venere ausgewählt, um beim Yellow Barn Music Festival aufzutreten und die Bühne mit angesehenen Künstler:innen des Belcea Quartett zu teilen. Im Jahr 2025 waren sie Finalisten des Wettbewerbs der Royal Over-Seas League. Derzeit absolviert das Trio Venere einen Masterstudiengang in Kammermusik unter der Leitung von Claudio Martínez Mehner, Rainer Schmidt, Anton Kernjak und Anna Gebert an der Musik-Akademie Basel. Es hat bereits mit bedeutenden Künstler:innen wie Patricia Kopatchinskaja, Robert Levin, Jonathan Brown, Alina Ibragimova und Steven Isserlis zusammengearbeitet.

Gaia Trionfera Violine
Nigel Thean Violoncello
Daniel Borovitzky Klavier



Dmitry Batalov Klavier, Cembalo und Celesta

Dmitry Batalov erhielt 2020 internationale Anerkennung, als er beim Concours international de piano d'Orléans den 2. Preis und vier Sonderpreise gewann. Er ist zudem zweifacher Preisträger des John Cage Award in Halberstadt, Gewinner des 1. Preises beim Reatefestival Wettbewerb für zeitgenössische Musik in Rom sowie des Göhner Musikpreises. 1997 in Moskau geboren, studierte er an der Zentralen Musikschule Moskau und am Moskauer Konservatorium bei Natalia Trull, wo er 2021 mit Auszeichnung abschloss. Seit 2022 setzt er seine Ausbildung an der Musik-Akademie Basel fort, mit Spezialisierung auf zeitgenössische Musik, klassisches und historisches Klavier; derzeit absolviert er dort ein Nachdiplomstudium. Sein Repertoire reicht von Frühbarock bis zu zeitgenössischer Musik. Er arbeitete u. a. mit Helmut Lachenmann, Salvatore Sciarrino, Tristan Murail und Vladimir Gorlinsky zusammen, dessen gesamtes Klavierwerk er 2023 einspielte. Festivalauftritte führten ihn u. a. zu den Darmstädter Ferienkursen, an das impuls.Graz, zum Tzili Meudcan Tel Aviv und zum Festival Rümelingen. Zu seinen Bühnenpartner:innen zählen Sarah Maria Sun, Heinz Holliger, Ilan Volkov, das Ensemble intercontemporain und das Divertimento Ensemble.



Victor David Schlagzeug

Der leidenschaftliche Schlagzeuger Victor David absolvierte einen Bachelor in Schlagzeug-Performance am Pôle Aliénor. Derzeit verfolgt er einen doppelten Studiengang: einen Master in Performance an der Hochschule für Musik Basel sowie ein pädagogisches Studium am Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse de Paris. Seine künstlerische Tätigkeit bewegt sich zwischen dem Orchesterspiel – unter anderem mit Entre Sable et Ciel und dem Orchestre Appassionato – und der zeitgenössischen Musik mit dem Ensemble Sillages. Parallel zu seiner Laufbahn als Musiker unterrichtet er seit einem Jahr am Konservatorium von Mantes-la-Jolie und gibt seine Leidenschaft und sein Können an die nächste Generation von Schlagzeuger:innen weiter.



Maksim Barbash Violoncello

Maksim Barbash ist ein belarussischer Cellist, bekannt für seine charismatische Ausstrahlung, tiefe Musikalität und technische Raffinesse. Er studierte am Moskauer Konservatorium bei Alexey Seleznev und absolvierte seinen Master in Soloperformance bei Thomas Demenga an der Musik-Akademie Basel. Derzeit setzt er sein Studium bei Danjulo Ishizaka mit Schwerpunkt Zeitgenössische Musik fort. Maksim Barbash ist Preisträger mehrerer Wettbewerbe, darunter des Kiefer-Hablitzel-Musikpreises und des Grand Prix beim «Young Talents of Belarus». Als Solist trat er mit dem Sinfonieorchester Basel, dem Theater Orchester Biel Solothurn und dem National Philharmonic Orchestra of Belarus, u. a. unter Samy Rachid und Tarmo Peltokoski. Er trat bei Festivals wie den Berner Seefestspielen, Interfinity und den Altstadtserenaden in Basel auf. Mit grosser Leidenschaft für Neue Musik arbeitet er eng mit Komponist:innen zusammen und ist Mitglied des Ensembles Zone Expérimentale. Seine künstlerischen Interessen umfassen zudem Improvisation und die Erkundung innovativer Formen musikalischen Ausdrucks.



Antonio Gaggiano Schlagzeug

Der italienische Perkussionist Antonio Gaggiano spezialisiert sich auf zeitgenössische Perkussionsmusik. Er arbeitete mit Orchestern wie dem Sinfonieorchester Basel, dem Neuen Orchester Basel, dem Collegium Musicum Basel, dem Teatro di San Carlo Neapel und dem Europa Incanto. Nach ausgezeichneten Bachelor- und Masterabschlüssen am Conservatorio di Musica Umberto Giordano Foggia studierte er dank eines Erasmus-Stipendiums am KASK & Conservatorium Gent sowie bei der Accademia Musicale Chigiana Siena. 2024 schloss er den Master in Music Performance an der Musik-Akademie Basel ab, wo er derzeit Musikpädagogik im Master studiert. Als Komponist bildet ihn Stefano Taglietti. Gaggiano gastierte bei Festivals wie dem Lucerne Festival, impuls.Graz, Festival Mixtur Barcelona, Chigiana International Festival und Siluna Fest. Er gewann u. a. die World Percussion Movement Vibraphone Competition 2021, den 2. Preis WPM Snare Drum und erhielt 2025 den Fritz-Gerber Award des Lucerne Festival.



Wir sprechen die Sprache unserer Klienten

(auch Yiddish und Ivrit)

Die Anwälte von Walder Wyss erkennen Ihre Bedürfnisse und beraten Sie gerne auf verständliche, transparente Weise – bei allen wirtschaftsrechtlichen Fragestellungen.

walderwyss rechtsanwälte

Wir übernehmen Verantwortung.

Andreas Guth und Claudia Dill
bereiten die VR-Sitzung vor.



dreyfus
BANQUIERS
1813

Dreyfus Söhne & Cie AG, Banquiers
Basel | Delémont | Lausanne | Lugano | Zürich | Tel Aviv
contact@dreyfusbank.ch | www.dreyfusbank.ch

Einzigartig aufgehoben.

Dein City-Guide & Stadt-Magazin für Basel

Du bist neugierig, was Basel bewegt?

Lass dich mit **BaselLive.ch** von deiner
Stadt inspirieren – jeden Tag aufs Neue.



Ein Stadterlebnis gestaltet
von StadtKonzeptBasel

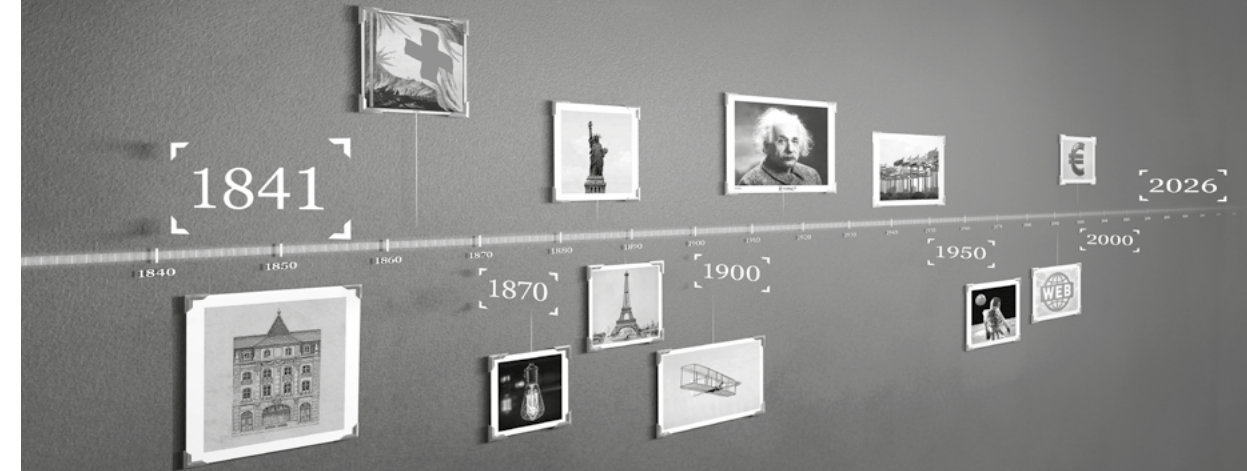


Die nächste Generation des digitalen Drucks.

www.kropfundherz.de



Spalenvorstadt 27 • 4051 Basel • 061 261 82 03



Nachhaltiges Schweizer Private Banking seit 1841



Scannen und Spenden

Neuer Israel Fonds Schweiz | www.nif.ch | IBAN CH56 0900 0000 4003 73331

Jehuda Amichai, der sich einen «Mann Jerusalems» nannte, hat der Stadt ein schönes Gedicht gewidmet:

Ich und Jerusalem: wie ein Blinder und ein Beinamputierter. Es sieht für mich bis zum Toten Meer, bis zum Ende aller Tage. Und ich hebe es auf meine Schultern und gehe blind umher in meiner Finsternis darunter.

Omanut versucht, die Finsternis durch kulturelle Veranstaltungen und das Zusammenkommen in der Omanut Beijz etwas zu lichten. Kommen Sie vorbei!

www.omanut.ch

Forum für jüdische
OMANUT
Kunst und Kultur

85

Kultur für alle

PROZ – Dein Kulturmagazin von hier



Cover: «Hauptsache gesund», Stapferhaus Lenzburg, Foto: Anita Affentranger

Insta: @proz.online_basel

www.proz.online



PROZ
Kultur im Raum Basel

MIGWAN | מגוון

**LIBERALE JÜDISCHE GEMEINDE
LIBERAL JEWISH CONGREGATION
BASEL**

Migwan ist die liberale jüdische Gemeinde in Basel und Mitglied der Plattform der liberalen Juden der Schweiz. Im hebräischen bedeutet Migwan Vielfalt.

Wir führen Gottesdienste an Schabbat und den jüdischen Feiertagen durch. Wir bemühen uns, eine warmherzige, jüdische Atmosphäre zu schaffen. Unsere Gottesdienste werden auf Hebräisch, Deutsch und Englisch gehalten. Wir sind eine Gemeinschaft für Bildung und Kultur und bieten religiöse Unterweisung sowie kulturelle Veranstaltungen für alle Altersgruppen. In unserer Gemeinde heissen wir auch interreligiöse Familien willkommen, um mit uns zu beten und zu lernen.

Gemeinsam setzen wir uns füreinander und für die Weltgemeinschaft ein. Wir versuchen die Welt um uns herum durch soziales Handeln und Tzedakah zu verbessern.

Informationen zu unserer Gemeinde finden Sie auf unserer Website: www.migwan.ch. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Migwan is the liberal Jewish community in Basel and a member of the Platform of Liberal Jews in Switzerland. Migwan means diversity in Hebrew.

We hold services on Shabbat and Jewish holidays. We strive to create a warm, Jewish atmosphere. Our services are held in Hebrew, German and English. We are an educational and cultural community and offer religious instruction and cultural events for all ages. We also welcome interfaith families to our congregation to pray and learn with us. Together we are committed to each other and to the global community. We seek to improve the world around us through social action and tzedakah.

You can find information about our congregation on our website: www.migwan.ch
We look forward to your visit.

Finkenkruger Musikverlag

Der Fachverlag für Holzbläser



Kaufmann, Hanstoni: Das Klarinettenblatt. Das Saxophonblatt. Bauanleitung.

ISBN 978-3-9815965-3-3
36,60 Euro

Klarinetten und Saxophonisten träumen von Blättern mit idealen Spiel- und Klangeigenschaften. Dieses Buch zeigt auf, wie dieser Traum weitgehend verwirklicht werden kann. Es ist für alle Spiellevels, für Studenten, für die professionell tätigen Orchestermusiker und Solisten sowie für alle Amateure gleichermaßen praktikabel.

Rohrblatt

Die Fachzeitschrift für Oboe, Klarinette Fagott und Saxophon

ISSN 0944-0291

Im Jahresabonnement (4 Ausgaben) 34,00 Euro zzgl. Versandkosten

Der Vorzugspreis für Studierende beträgt 29,80 Euro.



'rohrblatt beschäftigt sich mit Fragestellungen aus dem Bereich der vier Blasinstrumente. Musikwissenschaftliche und methodisch-didaktische Beiträge stehen neben Abhandlungen über Instrumentenbau, Mundstück-, Blatt- und Rohrbau. Die Zeitschrift berichtet über Personen der heutigen und der vergangenen Zeit, sie informiert über Messen und Ausstellungen, Kongresse, Wettbewerbe und andere Veranstaltungen. In ständigen Rubriken werden CDs besprochen und neue Literatur vorgestellt.

Kontakt:

Finkenkruger Musikverlag
Bachstelzenstraße 23
14612 Falkensee
Telefon: 03322/230381
Telefax: 03322/230380
E-Mail: abo@rohrblatt.com

GESTALTUNG: CHRISTOPHE CAFFIERON/LAINE.COM, FOTO: © KONZEPT UND REALISATION: LUCIA HUNZIKER

BASEL SINFONIETTA

PRINCIPAL CONDUCTOR
TITUS ENGEL

3 KONZERTE

IDENTITÄT / DIALOG

29.03.26

STADTCASINO BASEL
MIT WERKEN VON AMEN FEIZABADI, GOL-FAN KHAYAM, YAIR KLARTAG, OSCAR BIANCHI

GESPRENGTE WELTEN / LSD

03.05.26

STADTCASINO BASEL
MIT WERKEN VON ANNA S., THORVALDSDOTTIR, LEODICK, OLIVIER MESSIAEN

GROOVE / HARMONIE

31.05.26

STADTCASINO BASEL
MIT WERKEN VON MORTON FELDMAN, EARLE BROWN, JOHN ADAMS
IN KOOPERATION MIT DER PAUL SÄCHER STIFTUNG

AUCH IM
ERHÄLTICH **ABO 3**
25% VORTEIL



Kanton Basel-Stadt
Kultur

KULTUR-POOL
DER REGION
LEIMENTAL PLUS



ERNST GÖHNER
STIFTUNG

DR. H.C. EMILE DREYFUS
STIFTUNG



Förderverein
BASEL SINFONIETTA

schweizer kulturstiftung
prohelvetia

Bider & Tanner
Ihr Kulturhaus in Basel

Basel – mir sin wider do!

Besuche unsere neue Filiale an der
Inneren Margarethenstrasse 6



Musik Hug Basel
Innere Margarethenstr. 6 | 4051 Basel
info.basel@musikhug.ch

MusikHug



Auf ein Birtel!

**Craftbier.
Sinnvoll.Anders.**

Wieder ab Mai offen:



HAFENKRAN

Birtel Biermanufaktur | Frankfurt-Strasse 21 | 4142 Münchenstein | Dreispitz
info@birtel.ch | www.birtel.ch | 061 331 82 57 | #birtel



«SOLANGE WIR LERNEN, LEBEN WIR»

Die Jüdisch-Christliche Akademie Basel bietet regelmässig Kurse und Veranstaltungen im Themenbereich von jüdischer und christlicher Traditionsliteratur, Kultur und Lebensformen. Die Kurse sind auf akademischem Niveau gehalten und stehen allen Interessierten offen.

AKTUELLE THEMEN

LERNGRUPPE «BIBLISCH-HEBRÄISCH» *online via Zoom*

«RABBINISCHES DENKEN IM NEUEN TESTAMENT» *online via Zoom*

«FRIEDEN UND PROPHETEN» *Benefiz-Konzert, Profeti della Quinta, Sonntag, 24. Mai 2026, Basel*



Weitere Informationen:

E-Mail: juedisch-christliche-akademie@gmx.ch

www.juedisch-christliche-akademie.ch

Spenden willkommen unter IBAN: CH50 0900 0000 1506 8942 5



WIR KONZIPIEREN UND PRODUZIEREN GRAFIK / FILM / ANIMATION



WWW.TRISTESSE.CH
079 308 48 99 / INFO@TRISTESSE.CH

18. April
2026

orpheus Festival

Interlineas **Franz Vitzthum**
Bachstiftung St. Gallen **Orion Vokal X**

Kartäuserkirche & Peterskirche

www.orpheusfestival.ch

2025/26 Dialoge Saisonkonzert 4, 5, 6

ö!
ensemble
für neue
musik

Kommende Konzerte

Echo Poems

Sa 07.02. 19:30
Zürich, ZHdK – Konzertsaal 1

Sa 21.02. 19:30
Basel, Druckereihalle im
Ackermannshof

So 22.02. 18:00
Chur, Theater

Around Berio II

Do 19.03. 19:30
Basel, Druckereihalle im
Ackermannshof

Sa 21.03. 19:30
Zürich, Citykirche Offener
St. Jakob

So 22.03. 17:00
Chur, Postremise

Cinema II Ensemble ö! Big Band

Fr 29.05. 19:30
Zürich, Citykirche Offener
St. Jakob

Sa 30.05. 19:30
Basel, Druckereihalle im
Ackermannshof

So 31.05. 17:00
Chur, Postremise

www.ensemble-oe.ch

Tickets & Informationen

EINZELTICKETS

Normalpreis:
CHF 55 | 40 | 30 | 20 | 15
(je nach Event)

VERKAUFSSTELLEN

www.mizmorim.com
ticket@mizmorim.com

Bider & Tanner
Aeschenplatz 2
4051 Basel
+41 61 206 99 96

PÄSSE & KOMBI-TICKETS

Festivalpass – 7 Konzerte:
(beinhaltet Eröffnungskonzert, Konzerte II–V, VII–VIII)
CHF 240

Kombi-Tickets:
Samstag, Konzerte IV & V
CHF 65

Familienticket Mizmorim Kids:
CHF 40 (4 Pers.)

Vergünstigungen
AHV/IV | KulturLegi | colourkey | Studierende (exkl. Mizmorim Kids)

Personen mit F-, N- oder S-Ausweis erhalten freien Eintritt zu allen Konzerten (so lange Tickets vorhanden sind).



Save the Date! 27.–31. Januar 2027

EHRENPATRONAT
Mitglieder der **Familie Guth**

VORSTAND
Guy Rueff Präsident
Dr. Philippe Nordmann
Michal Lewkowicz

TEAM
Gründerin und künstlerische Leiterin
Michal Lewkowicz
Künstlerische Beratung
Ilya Gringolts
Wissenschaftliche Beratung
Prof. Erik Petry
Dr. Heidy Zimmermann

Marketing & Produktion
Skye Lörwald
Nadia Meyer
Simon Niederhauser

Media Relations
Kathrin Hauser-Schmolck

Ticketing & Administration
Mariella Bachmann

Finanzen & Mizmorim Society
Felix Heri

IMPRESSUM
Texte und Lektorat
Thomas Gerlich
Dr. Sigfried Schibli
Dr. Heidy Zimmermann
Gestaltung
Tristesse
Druck
Druckerei Kropf & Herz GmbH
Konzertfotos
Liron Erel
Videodokumentation
Léon Bricola
Tontechnik
Amadis Brugnoli
Lichtdesign
Markus Güdel



Fotos:
Tristesse (Guy Rueff) | Tristesse (Michal Lewkowicz) | Ministry of Foreign Affairs, Israel (Tibor Shalev-Schlösser) | Mats Bäcker (Gringolts Quartet) | Colette Y. Benjamin (Krakauer & Tagg Duo) | Benedek Horváth (Marionettentheater Dagmar Horstmann) | Zlatko Mičić (Mizmorim Festival Ensemble) | Daniele Camintini (Voces Suaves) | Studio Andrea (Hila Baggio) | Marco Borggreve (Reto Bieri) | Benedek Horváth (Daniel Borovitzky) | Elijah Reichen (Domenico Catalano) | Vera Markus (Anja Clift) | Leonardo Casalini (Francesco Corti) | Alessandro Habegger (Valeria Curti) | Thomas Hammelmann (Christian Dierstein) | Shmulik Balmas (Taiseer Elias) | Benedek Horváth (Thomas Gerlich) | Peter Adamik (Jesse Gilbert) | Stefan Bremer (Yuval Gottlibovich) | Kaupo Kikkas (Ilya Gringolts) | Barbara Häne (Barbara Häne) | Lukas Landmann (Lukas Landmann) | Benjamin Wildmann (Marcelo Nisinman) | Marc Doradzillo (Akiko Okabe) | Song Yi (Mauricio Silva Orendain) | Reza Kaviani (Vera Schnider) | Marco Borggreve (Olivier Vivares) | Liron Erel (Menachem Wiesenberg) | Benedek Horváth (Heidy Zimmermann) | Nicolaj Lund (Ariel Zuckermann) | Daria Korotkova (Arola Quartet) | Laura Cuesta Herrero (Liedduo Lemberski & Kehr) | Benedek Horváth (Trio Venere) | Nikolai Olshansky (Maksim Barbash) | Alexandra Kasatkina (Dmitry Batalov) | Flora Julien (Victor David) | Benina Hu (Antonio Gaggiano)

Wir haben uns bemüht, sämtliche Rechtsinhaber ausfindig zu machen. Sollte es uns in Einzelfällen nicht gelungen sein, so bitten wir sie, sich bei mizmorim.com zu melden.

Redaktionsschluss: 18. Dezember 2025
Programmänderungen vorbehalten
© 2026 Mizmorim Kammermusik Festival

Mizmorim Kammermusik Festival
Birmannsgasse 30 | CH-4055 Basel
info@mizmorim.com | www.mizmorim.com



